

Broderhaus Sargans 1912–2012

Von der Hauswirtschaftsschule
zum Brückenangebot



Broderhaus Sargans 1912 – 2012

Von der Hauswirtschaftsschule zum Brückenangebot
Mathias Bugg

Die Haushaltungsschule Broderhaus Sargans be-
geht ihren hundertsten Geburtstag. Die Familie
Broder «zum Hirschen» ordnete am Ende des 19.
und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihren Nach-
lass: Da sie selbst keine Nachkommen hatten,
vermachten Hans, Adolf und Johanna Broder ihr
beträchtliches Vermögen und ihr schönes Haus im
Städtchen Sargans der Öffentlichkeit. Der Grund-
stein für eine blühende Schule mit interessanter
Geschichte war damit gelegt.

Die Gemeinde Sargans als Eigentümerin der Gebäu-
de und der Kanton St. Gallen als Träger des Schul-
betriebs feiern das Jubiläum 2012 gemeinsam. Der
Festakt mit einem Tag der offenen Tür findet am
9. Juni 2012 statt. Er steht in Verbindung mit den
Feierlichkeiten zu 200 Jahre Wiederaufbau des
Städtchens Sargans.

Umschlag:

Broderhaus damals
(Aufnahme L. Bärtsch, um 1920)

Johanna Broder im Hausflur
(Ölbild Adolf Broder, 1879, im Broderhaus)

Broderhaus heute
(Aufnahme Foto Fetzer, um 2000)

Autor:

Mathias Bugg
mit Texten von Stefan Kölliker, Franz Anrig,
Jörg Tanner, Stephanie Good-Meli,
Anna-Myrtha Schumacher, Sibylla Scherrer,
Brigitte Honold, Maria Schmidt und
Jeannette Neuhaus-Tinner.

Herausgabe:

Haushaltungsschule Broderhaus
Berufs- und Weiterbildungszentrum
Sarganserland (BZSL), Sargans

Satz und Druck:

Göldi Druck, Sargans

Bilder und Quellen:

gemäss Verzeichnis

Auflage:

1000 Exemplare

Sargans 2012



Grusswort (Stefan Kölliker)	5
Zur Einführung (Franz Anrig)	7
Mitten im Städtchen Sargans: ein stattliches Haus, eine grosszügige Familie	
Die Familie Broder – vom Prod ins Städtchen	8
Familie der «Hirschen»-Broder	10
Fünf Geschwister – keine Nachkommen	11
Spannende Baugeschichte des Broderhauses	14
Der «Hirschen» als bestes Gasthaus in Sargans	17
Johanna Broder – grosszügige Stifterin des Broderhauses	
Ein stilles, der Gemeinschaft dienendes Leben	20
Das «Vermächtnis» von Johanna Broder	22
Sargans als Nutzniesser eines grossen Erbes	25
Die Gemeinde ist stolz auf ihr Broderhaus (Jörg Tanner)	26
Schuleröffnung und -betrieb ab 1908/1912	
«Landwirtschaftliche Winterschul-Filiale in Sargans»	27
Hauswirtschaftsschule Broderhaus ab 1912	30
Beata Kuster, erste Vorsteherin 1912–1948	33
Ernährung vor 100 Jahren (Brigitte Honold)	34
Klara Eberle, zweite Vorsteherin 1948–1958	36
Die Schule lebt: 1950er- bis 1980er-Jahre	
Handarbeitsunterricht früher und heute (Jeannette Neuhaus-Tinner)	38
Neubeginn in den 1950er-Jahren	39
Stephanie Good-Meli, dritte Vorsteherin 1958–1986	40
Eindrücke und Anregungen aus dem Jahr 1960	41

Feier zum 50-jährigen Bestehen des Broderhauses 1962	42
Renovationen im Laufe der Jahrzehnte	44
Auf dem Weg ins 21. Jahrhundert: Das Broderhaus heute	
Anna-Myrtha Schumacher, vierte Vorsteherin 1986–2001	45
15 Jahre Leiterin des Broderhauses (Anna-Myrtha Schumacher)	46
Das Broderhaus als «kantonale» Schule	47
Auf und ab, Lob und Schliessungsandrohung	47
Verpflegung früher und heute (Maria Schmidt)	49
Briefkopf – Logo – äusseres Erscheinungsbild der Schule im Wandel der Zeit	51
Sibylla Scherrer, Abteilungsleiterin BZSL, fünfte Vorsteherin 2001–2012	52
Hauswirtschaft früher und heute (Sibylla Scherrer)	53
Epilog und Dank	55
Benützte Quellen und Literatur	56

Regierungsrat Stefan Kölliker,
Vorsteher des Bildungsdepartements

100 Jahre Broderhaus Sargans bedeuten 100 Jahre Bildung, 100 Jahre Engagement für junge Frauen, 100 Jahre Vermittlung von Fachwissen und Überzeugung, 100 Jahre Einsatz für die Institution und 100 Jahre Fortsetzung eines Vermächtnisses, das mit dem Legat von Johanna Broder zugunsten der Haushaltungsschule begründet wurde.

Die Haushaltungsschule Broderhaus steht stellvertretend für die Schulangebote, die auf Initiative von engagierten und gemeinnützig handelnden Personen jungen Frauen die Möglichkeit eröffneten, sich weiterzubilden und mit dem Erlernen von Allgemeinwissen besser auf das Leben vorzubereiten. Dies lange bevor der Kanton mit entsprechenden Angeboten flächendeckende und für alle zugängliche Möglichkeiten schuf. Diese meist regional verwurzelten Schulen können denn auch stolz auf ihre Vergangenheit zurückblicken und mit Recht auf die Errungenschaften zugunsten der Jugend hinweisen. Die Geschichte derartiger Schulen widerspiegelt sich denn auch in der engen Verbundenheit mit der Bevölkerung der Region. Die Tatsache, dass die Haushal-

tungsschule Broderhaus mitten im Städtchen einen prominenten Platz einnimmt und für die Bevölkerung stets offene Türen hat, zeigt auf, dass diese Schule in Sargans und Umgebung eine Selbstverständlichkeit darstellt und sehr geschätzt wird.

Eine Schule kann aber nicht nur im Selbstverständnis überleben, sie muss sich den veränderten Rahmenbedingungen anpassen, sie muss mit Leistung überzeugen und sie muss in der Art nach aussen wirken, dass das Vertrauen in die geleistete Arbeit bestehen und die Unterstützung gewahrt bleiben. Es verdient meine Wertschätzung und Anerkennung, dass dies der Haushaltungsschule Broderhaus über 100 Jahre auch unter sich immer wieder verändernden Voraussetzungen gelungen ist.

Das Schulangebot im Broderhaus war seit jeher geprägt von der Vermittlung hauswirtschaftlicher Inhalte. Und wie es sich für eine Schule im Übergang in die Selbständigkeit der Schülerinnen gehört, nimmt dabei die praktische Arbeit einen bedeutsamen Stellenwert ein. Über Inhalte zu sprechen ist das eine, es in der

praktischen Arbeit zu üben und zu festigen, ist das andere. Und diesem Grundsatz wurde am Broderhaus immer in besonderem Mass nachgelebt.

Engagierte Arbeit und gute Qualität geben auch in der Bildung nicht immer die Garantie dafür ab, dass alle Angebote auf eine gesicherte Nachfrage zählen können. Auch die Haushaltungsschule Broderhaus sieht sich wie viele Anbieter im Bereich der hauswirtschaftlich orientierten Brückenangebote mit den grossen Herausforderungen konfrontiert, die aufgrund verschiedener Einflüsse und veränderter gesellschaftlicher Ansprüche auf die Schule einwirken und die Nachfrage in den letzten Jahren einbrechen liessen.

Ich danke allen Verantwortlichen und Beteiligten für den grossen Einsatz zugunsten der Haushaltungsschule Broderhaus herzlich und wünsche allen an der Schule Beteiligten frohe Stunden bei ihrem Rückblick auf 100 Jahre Broderhaus Sargans.



Broderhaus (Postkarte, Verlag Julius Anrig, 1915)



Broderhaus (Zeichnung Otto Braschler, 1959)



«Mein Haus Meine Welt» (Zürich 1922)



«Hauswärts» – heutiges Lehrmittel (Zürich 2005)

Franz Anrig, Rektor BZSL

Das Berufs- und Weiterbildungszentrum Sarganserland (BZSL) wurde 2001 gegründet durch den Zusammenschluss von fünf selbständigen Schulen bzw. Schulangeboten. Die Schule mit der längsten Tradition und Geschichte ist die 1912 gegründete Haushaltungsschule Broderhaus im Städtchen Sargans. Nebst dem Broderhaus gehörten 2001 die Kaufmännische Berufsschule Walenstadt (1924), die Berufsschule für Detailhandel, Sargans (1955), das Sarganserländer Sozialjahr (1981) sowie die Schule für Gesundheits- und Krankenpflege (1995) zu den Gründungsschulen. Diese werden heute als Abteilungen des BZSL geführt, genauso wie die 2006 gegründete Höhere Fachschule Pflege. Im Schuljahr 2011/12 konnten wir mit insgesamt 712 Lernenden und Studierenden starten, davon 29 in den beiden Brückenangeboten Broderhaus (14) und Sozialjahr (16).

Die Hauswirtschaft hatte im 20. Jahrhundert einen sehr hohen gesellschaftlichen und auch wirtschaftlichen Stellenwert. Dadurch fand das Broderhaus einen regen Zuspruch weit über die Grenzen des Sarganserlandes hinaus. Dank dem In-

ternat war es für Schülerinnen mit einem entfernteren Wohnort ebenfalls möglich, dieses bedeutende Bildungsangebot zu nutzen. Auch für das BZSL ist diese Ausbildung am Broderhaus eine sinnvolle Ergänzung zu den drei Berufsfeldern. Viele der Schülerinnen absolvieren nämlich im Anschluss eine Lehre in einem dieser Berufsfelder, insbesondere im Bereich Pflege oder Detailhandel. Demografische, gesellschaftliche und finanzielle Veränderungen haben in den letzten beiden Jahren zu einem namhaften Nachfragerückgang geführt. Nach der Gründung des BZSL besuchten regelmässig rund 30 Schülerinnen das Broderhaus, im Schuljahr 2011/12 starteten wir noch mit 14 Schülerinnen. Wegen der zu geringen Zahl von auswärtigen Schülerinnen konnte im Sommer 2011 das Internat zum ersten Mal nicht geführt werden.

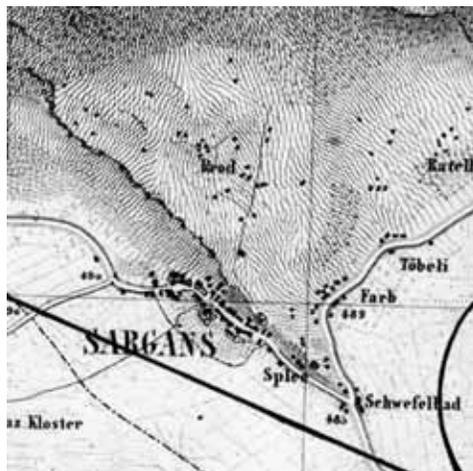
Die Zukunft der hauswirtschaftlichen Brückenangebote wird im Rahmen eines kantonalen Projektes evaluiert. Seitens des BZSL legen wir grossen Wert darauf, dass die Hauswirtschaft auch bei den künftigen Brückenangeboten des Kantons St. Gallen einen Stellenwert hat. Wie

zahlreiche Frauen und Mütter früherer Generationen sollen auch künftige Generationen noch vom Gedankengut der Gründerin und Stiftern Johanna Broder profitieren können.

Die Familie Broder – vom Prod ins Städtchen

Rathaus, Konsum, Löwen, Gonzen und Krone: Im Städtchen Sargans weisen einige Häuser mit ihrem Namen bis heute auf die Funktion des Gebäudes hin. Weshalb aber «Broderhaus»? Beim Broderhaus ist es anders: es ist das einzige Bauwerk, das seit mehr als 100 Jahren mit einem Familiennamen verbunden ist. Von dieser Familie, die den Grundstein für die Haushaltungsschule gelegt hat, soll im folgenden ersten Kapitel die Rede sein.

Die Familienname Broder weist in jene Zeit zurück, als im Sarganserland noch rätoromanisch gesprochen wurde. 1421 ist Oswald von Prad erwähnt, 1446 der gleichnamige «schulthais ze Sangans», nämlich «Oswalten von Prad». 1456 lesen wir von Rudolf «von Prad», er nannte sich 1469 «von Prod». Der Name ist also eine Herkunftsbezeichnung: «a pratum» heisst nämlich übersetzt «von der Wiese», gemeint ist der Abhang des Gonzens. Prod ist bis heute ein Sarganser Flurname, wir kennen Unter- und Oberprod. Die Broder, wie sie sich seit dem 17. Jahr-



Sargans auf der sog. Eschmannkarte (1847, heute auch auf www.geoport.ch)

hundert nennen, stammen also ursprünglich alle nicht aus den Ringmauern des Städtchens selbst, sondern eben aus der Flur oberhalb. Auf Prod scheint in Sargans die Sonne jeweils am längsten... Das Wohnen ausserhalb der Stadtmauern erklärt auch die Herrschaftszugehörigkeit der Familie zum Kloster Pfäfers.

Das Städtchen Sargans wurde um 1260 zu Füssen der gleichnamigen Burg durch die Grafen von Sargans gegründet. Innerhalb ihres Stadtgrabens, der Ringmauer und der Tore genossen die Bewohner ein besonderes Bürgerrecht. Stadtbürger zu sein bedeutete Vorrechte zu haben, die den Bewohnern in den Gemeinden der Nachbarschaft nicht zustanden. Dazu zählten das Vorschlagsrecht für den Schultheissen (Stadtammann, heute Gemeindepräsident), das eigene Stadtgericht, die Befreiung von Erbschaftssteuern, freies Erbrecht und Niederlassungsfreiheit, freies «wyben und mannen» (also heiraten) und die Überlassung von Bussen in die Stadtkasse. Die Sarganser Stadtbürger waren nicht «frei», wie wir uns das in einer heutigen Demokratie gewohnt sind, sie mussten sich aber auch nicht als geknechtete Untertanen fühlen und genossen weitgehende Selbstverwaltung.

Die Bewohner der Sarganser Aussenquartiere, die sog. Ausburger, waren stärker von ihrer Herrschaft abhängig. Wohnte man im Schwefelbad, in der Farb, im Töbeli, in Vild, auf Ratell und

Mitten im Städtchen Sargans: Ein gastliches Haus – eine grosszügige Familie

auf Prod, so war man den eidgenössischen Landvögten, die seit 1483 auf dem Schloss Sargans das ganze Sarganserland verwalteten, zugehörig. Oder die Bewohnerinnen und Bewohner gehörten zur Benediktinerabtei Pfäfers, die damals sowohl kirchliche als auch weltliche Rechte besass. Prod ist vor allem mit Pfäfers verbunden – und so ist zu erklären, dass auch die Familie Broder ursprünglich der Abtei unterstand und dorthin Zins und Steuern zahlen musste.

Aufgrund der bevorzugten Stellung der Stadtbürger ist es begreiflich, wenn in Sargans ein «Zug in die Stadt» aufkam: man wollte innerhalb der Mauern sesshaft und damit der dortigen Freiheiten teilhaftig werden. Wir kennen Einbürgerungen von Familien Peter und Geel – und am Ende des 17. Jahrhunderts kaufte sich Kirchenvogt Franz Broder (1656–1727) vom bisherigen Leihherrn, dem Kloster Pfäfers, aus. Schon Vater Oswald von Prad (gest. 1682) war Amtmann gewesen: Landrichter, Kirchenvogt und Säckelmeister. So erstaunt es nicht, dass Franz Broder sich einen Loskauf leisten konnte – eine damals ziemlich kostspielige Sache.



Sargans um 1700 (Felix Meyer)



Sargans um 1750 (Daniel Düringer)



Sargans auf der ältesten Karte des Rheintals (um 1620)

Familie der «Hirschen-Broder»

Auch Franz' Stiefbruder Hans Broder (1669–1724) bekam die Möglichkeit, sich 1700 von der Pfäferser Herrschaft zu befreien. Er erwarb im gleichen Jahr für 40 Gulden das Sarganser Stadtbürgerrecht. Rasch stieg er auf: nach seiner Heirat mit Maria Gallati (1674–1745) aus der damals reichsten und vornehmsten Sarganser Familie wurde er Stadtrichter und Ratsherr und begründete den Stamm der «Hirschen-Broder». Mit ihm hat die wirtschaftliche Kraft der Familie ihren Anfang genommen – er legte das Fundament dafür, dass Johanna Broder als seine letzte Ururenkelin ein für die damalige Zeit unglaublich grosses Vermögen verteilen konnte. Bereits der Grossvater und der Vater von Johanna Broder nahmen wichtige Ämter im Sarganser Städtchen ein und gestalteten die Politik der unruhigen Umbruchszeit vom 18. ins 19. Jahrhundert mit. Die Einzelheiten zur Stammfolge sind dem Kasten zu entnehmen.

*Wappen der Familie Broder «zum Hirschen»
(Stuckatur um 1850, Broderhaus)*





Adolf Broder
(1838 - 1882)

Fünf Geschwister – keine Nachkommen

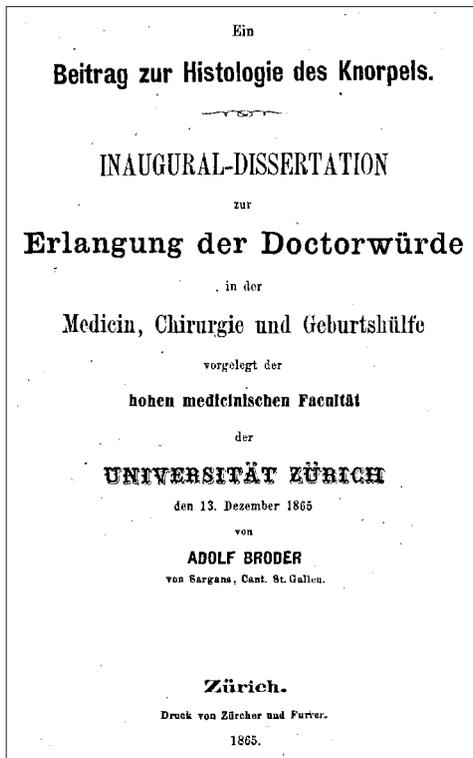
Zwischen 1834 und 1845 wurden die fünf Kinder der Eheleute Anton und Barbara Broder-Good geboren. Die Eltern starben beide jung, 46- und 44-jährig, als Johanna, Sophie, Anton, Adolf und Hans noch Kleinkinder waren. Tante Regina Broder (1790–1868) erzog, wie die Genealogie meldet, die Kinder «in liberalem Geiste». Sie selbst war einseitig gelähmt, suchte aber, wie der Nachruf schreibt, «an Takt und häuslichem Sinne und in ihrem ganzen geistigen Wesen ihres Gleichen.» Regina Broders Rollstuhl hat sich im Museum Sarganserland bis heute erhalten. Die Familie besass und führte seit Beginn des 19. Jahrhunderts das Gasthaus «zum Hirschen» im heutigen Broderhaus und erhielt dadurch ihren Namen.

Adolf Broder wurde 1838 geboren. Er studierte Medizin an der Universität Zürich und schloss mit 27 Jahren 1865 seine Dissertation mit dem Titel «Ein Beitrag zur Histologie des Knorpels. ab» Nachdem kurz zuvor die Wirtschaft geschlossen worden war, praktizierte er in seinem Elternhaus, dem ehemaligen «Hirschen».

Dr.med. Adolf Broder war vielseitig interessiert und begabt, er blieb unverheiratet und widmete sich in seiner Freizeit vor allem der Malerei und der Fotografie. Er hat dem Broderhaus und damit bis heute der Gemeinde Sargans einen grossen Schatz aus fast 50 kunstfertigen Gemälden hinterlassen, die seine Familie und das Städtchen, die Orte der Umgebung, aber auch Persönlichkeiten auf Porträts zeigen. Im Jahr 2000 konnte in der Matthäuspfrund am Kirchplatz ein kleiner Einblick in sein Wirken gezeigt werden. Adolf Broder sind auch die ältesten Fotografien des Städtchens, angefertigt für ein sogenanntes Stereoskop, zu verdanken. Aufgrund seiner Empfindsamkeit verstarb Adolf Broder bereits 44-jährig, im Jahr 1882, «durch eigene Hand». An ihn erinnert bis heute in der Ortsgemeinde Sargans der Lehrlingsfonds (per Ende 2011 mit einem Bestand von Fr. 25'000.–), der im Dezember 1882 «zum Andenken (...) des verehrten Herrn Dr. Adolf Broder sel.» mit Fr. 4000.– gegründet worden war; der Sarganser Schule übergaben die überlebenden Geschwister Hans und Johanna gleichen Jahr Fr. 1000.– für den Kauf von Turngeräten, Stühlen und für Stoffe der Arbeitsschule.



Ausstellung mit Werken Adolf Broders
(Matthäuspfrund Sargans, 2000)



Arzt Adolf Broder in der Praxis
(Ölbild, Selbstporträt, um 1880, im Broderhaus)

Schwester Sophie verstarb im Alter von nur 4½ Monaten. Von Bruder Anton, der 1837-1870 lebte, ist nichts bekannt. Hans Broder schliesslich, mit Taufnamen Johann Heinrich, lebte 1845 bis 1891. Nach seiner Kantonsschulzeit in St. Gallen studierte er Chemie an der ETH Zürich. Er arbeitete aber bald mehr in Ämtern, wurde Gemeindammann, Bezirksrichter, im Militär Major und Kreiskommandant, ab 1876 Kantonsrat und schliesslich mit 40 Jahren Kantonsrichter in St. Gallen. Leider ist auch über Hans Broder wenig Persönliches bekannt. Während er ab 1885 in St. Gallen wohnte, kannte das Theater «kaum einen fleissigeren und begeisterteren Besucher (...) als den Kantonsrichter von Sargans». Und der Nekrolog beschreibt ihn als «die personifizierte Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, ein Mann von wohlwollendem, liebenswürdigem Wesen, der allen denen, die mit ihm in nähere Berührung kamen, in freundlicher Erinnerung bleiben wird.» Kantonsratspräsident Dr. Lutz schliesslich würdigte ihn nach seinem Tode: «An seinem Grabe (...) ward ihm der Nachruhm zu teil, für alles Ideale ein begehrtes Herz und für alles Gemeinnützige

eine offene Hand besessen zu haben.»
An Hans Broders Grosszügigkeit erinnert man sich denn heute auch dank seiner Legate: aus Anlass der Einweihung der St.Galler Wasserversorgung (mit Trinkwasser aus dem Bodensee) errichtete man 1896 mit F r. 16'000.– Beitrag des Kantonsrichters den «Broderbrunnen». Dessen interessante Geschichte ist mit den Bronzefiguren von August Bösch verbunden. Hans Broder vermachte auch der Primarschule Sargans Fr. 50'000.– für einen Schulfonds und F r. 4000.– für einen «Jugendfreundenfonds» für Feste und Schulreisen. Die vier Sarganser Kirchenglocken schliesslich, die 1892 neu in den Turm gehängt wurden, wurden mit Fr. 16'000.– aus dem Vermächtnis von Hans Broder finanziert – sie klingen bis heute über das Land.



*Hans Broder
(1845 -1891)*

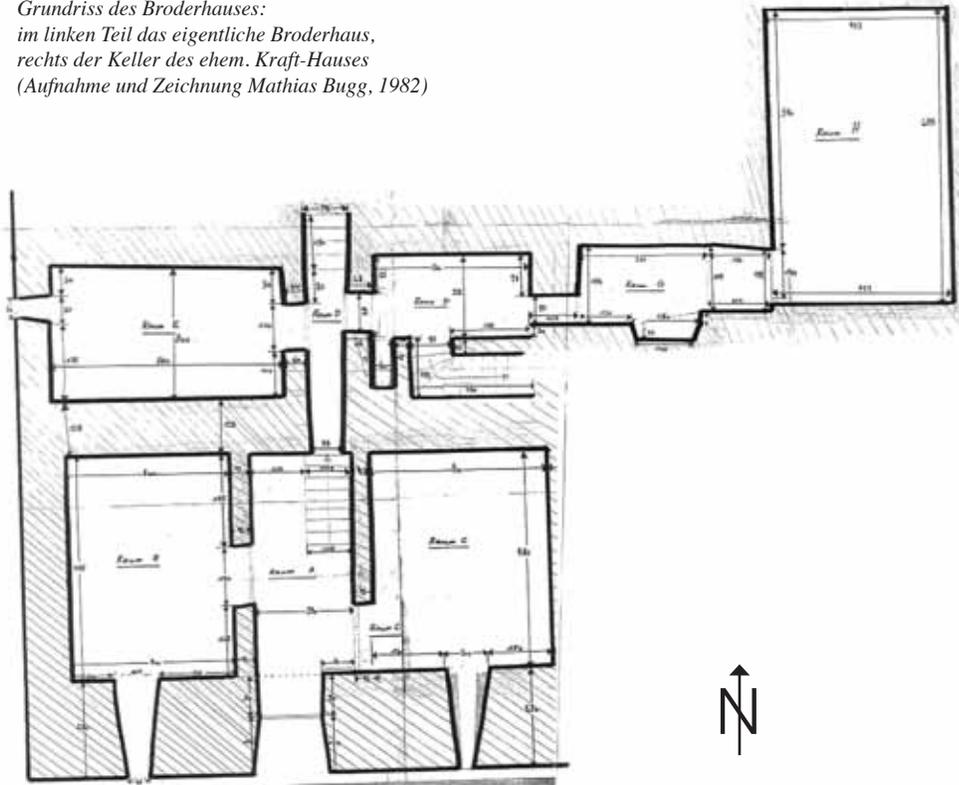
*H. Broder
Coudray*

Unterschrift Hans Broder



*Broderbrunnen in St. Gallen
(Postkarte, Photoglob Zürich, um 1930)*

Grundriss des Broderhauses:
im linken Teil das eigentliche Broderhaus,
rechts der Keller des ehem. Kraft-Hauses
(Aufnahme und Zeichnung Mathias Bugg, 1982)



Spannende Baugeschichte des Broderhauses

Der Brand des Städtchens Sargans 1811 hat den Charakter der mittelalterlichen Gassen verschwinden lassen. Die klassizistische Fassade des Broderhauses mit Freitreppe und symmetrisch angeordneten Fenstern lässt von aussen kaum erkennen, dass das Gebäude auf über 750-jährigen Grundmauern 1812 neu erbaut wurde.

Steigt man in die Keller hinunter, so wird die Situation rasch klar. Im eigentlichen Broderhaus – ohne Remise im östlichen Teil – werden vier Keller sichtbar. Alexander Good-Meli hat sie in den 1970er - Jahren akribisch untersucht. Er schreibt dazu: «Der älteste Bauteil des heutigen Broderhauses kann mit Sicherheit ins 14. Jahrhundert zurückdatiert werden. Es handelt sich dabei um einen ursprünglichen Weinkeller an der Untergasse, der im Sommer 1971 bei Bauarbeiten freigelegt wurde. Die Besonderheit dieses Kellers besteht darin, dass zwei der vier Wandfluchten in Bruchsteinmauerwerk aufgeführt, die beiden übrigen lediglich in den

Mitten im Städtchen Sargans: Ein gastliches Haus – eine grosszügige Familie

gewachsenen Sandboden gehauen und mit Kalkmilch übertüncht wurden.» Es darf angenommen werden, dass der überwölbte, schmale Treppenaufgang bis in die Neuzeit hinein als öffentliche Passage von der Unter- zur Obergasse benützt worden sein dürfte.



Broderhaus vor und nach dem Brand von 1811 (Zeichnung Johann Baptist Ludwig Gallati, 1815)

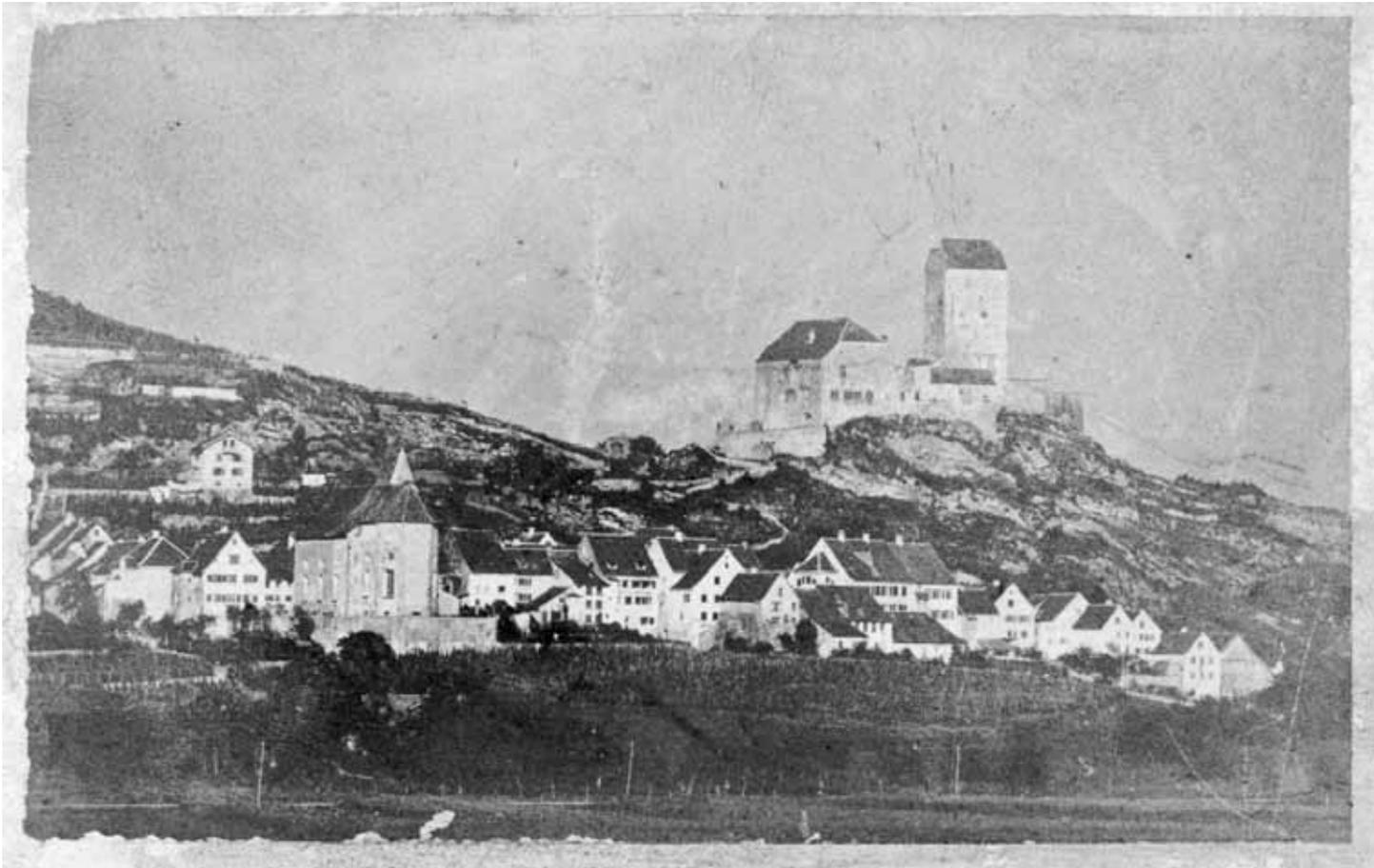
Unterhalb der späteren Remise, die damals noch ein eigenes Haus der Familie Kraft war und nicht zum heutigen Broderhaus gehörte, befindet sich ein weiterer Keller aus der Zeit vor dem Brand von 1811. Eine ehemalige Toreinfahrt und Fensterschlitze lassen erkennen, dass (die genaue Zeit ist nicht bekannt) der heute bestehende Gemeindegewölbe an der Untergasse noch nicht bestand und das Haus Kraft auch von Süden her erschlossen wurde.

Die bekannten Pläne des Städtchens Sargans von Johann Baptist Ludwig Gallati (1771–1844) zeigen diese Situation auch im Äusseren. Sichtbar ist auch auf dem älteren Plan (vor dem Brand 1811) das Wirtshaussschild am «Hirschen». Die Zeichnung nach 1811 stimmt im Detail mit der heutigen Situation überein.



Nordfassade des Broderhauses an der Obergasse (aus «Das Bürgerhaus der Schweiz», 1937)

Mitten im Städtchen Sargans: Ein gastliches Haus – eine grosszügige Familie



Älteste Foto von Sargans um 1880: Das Broderhaus im Kontext des Städtchens (Fotograf unbekannt, Sammlung des Verfassers)

Der «Hirschen» als bestes Gasthaus in Sargans

Der «Hirschen» war weit herum bekannt und galt als beste Wirtschaft des Städtchens. Ein präzises Eröffnungsdatum ist nicht bekannt. Schon vor 1800 wurde von Schultheiss Johann Baptist Kraft-Good (1699–1761) der «schwarze Löwen» betrieben – Statthalter Johann Baptist Ludwig Gallati (1771–1844) notierte dies über seinen Grossvater im Tagebuch. Das Gebäude stand östlich des heutigen Haupthauses. Noch vor dem grossen Städtlibrand von 1811 übernahm Bäckermeister, Schultheiss und Gemeindevorsteher Hans Broder (1758–1833) die Wirtschaft und führte sie nun, zusammen mit seiner Frau Ida Broder-Kalberer, unter dem neuen Namen als «Hirschen». Nach dem Brand übernahm Broder auch das Haus Kraft und richtete auf dem dessen Platz einen Anbau mit der ebenerdigen Wagenremise auf – das Haus erhielt damit seine heutige Gestalt.

Eine illustre Gästeschar ging aus und ein, genoss Speis und Trank und übernachtete in den Gastzimmern. Wir müssen uns vorstellen, dass Sargans vor Zeiten der



Zimmer-Nummer im «Hirschen»
(heute Broderhaus, Dachgeschoss)



Gästebuch des «Hirschens» 1826 - 1829
(im Broderhaus)

Eisenbahn schon Raststation und Absteigequartier bei weitläufigen Reisen darstellte. Grosse Pferdeställe am hinteren und vorderen Stutz (für den Pferdewechsel zwischen Walensee und dem Bündnerland) standen zur Verfügung; am Broderhaus haben sich bis heute eiserne Ringe zum Anbinden der Pferde erhalten, das untere Schulzimmer diente damals als Wagenremise, quasi «Garage». So stieg beispielsweise der Churer Bischof Carl Rudolph Buol-Schauenstein (1760–1833) auf seinen Reisen durch sein weitläufiges Bistum mehrere Male im «Hirschen» ab. Sein Kammerdiener, G. M. Hobi, erwähnte 1819 das «Hotel Hirschen», wo man Logis genommen habe und «wo wir auch ziemlich gut bewirtet wurden.» Oder es war der bekannte deutsche Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy auf seiner Schweizer Reise 1831 zu Gast im «Hirschen». Er spielte auf der Orgel der Barockkirche, und er notierte: «zu tun gibt es doch immer genug, selbst in Sargans, einem Nest, und selbst an einem Sündfluttag, wie heut.»

Ein aus den Jahren 1826-1829 überliefertes Gästebuch des Hirschens nennt noch

Mitten im Städtchen Sargans: Ein gastliches Haus – eine grosszügige Familie

weit mehr Namen: rund 350 Einträge decken fast ganz Europa ab. Gäste von Berlin bis Nürnberg, München bis Ulm, von Konstanz über Stuttgart nach Leipzig tragen sich ein. Sie loben in Kommentaren guten Service und empfehlenswerte Herberge. Gäste aus Neapel, Venedig, Rom und Florenz tun es ihnen gleich, Reisende aus Strassburg und Paris, Dublin und Amsterdam, aus Innsbruck oder Salzburg steigen ab im schönen «Hirschen». Sie hinterlassen auch ihre Berufe im Gästebuch: vor allem sind es Kaufleute, aber auch Capitain und Colonel, Kanonikus und Regierungsrat, Landrichter und Apotheker sind notiert. 1828 stieg der «königlich-niederländische Comissär der Schweiz» dreimal im Hirschen ab. Das wertvolle Gästebuch offenbart damit ein erstaunliches Bild des gastfreundlichen Hauses vor fast 200 Jahren.

Ende der 1850er-Jahren erreichte die Eisenbahn das Sarganserland: am 27. Mai 1858 hüllte eine erste Dampflok die kleine neuerbaute Bahnstation Sargans in Dampf und Staub. 1858 wurden die Strecken Rorschach – Chur und 1859 Zürich-Chur eingeweiht.⁶ Die Eisenbahn



Wohnkultur im herrschaftlichen Haus der Familie Broder: Kruzifix, Bücherschrank, Glyzinie auf der Terrasse.



machte Sargans im 19. Jahrhundert noch stärker zum Verkehrsknotenpunkt und brachte neue Arbeitsmöglichkeiten ins Städtchen. Andererseits bedeutete das neue Verkehrsmittel für verschiedene Berufe und auch für Wirtschaften wie den «Hirschen» das Aus. In den Stallungen des «Rössli» (später «Schwefelbad», heute Hotel Post) standen vor 1860 bis zu 40 Pferde für den Warentransport auf der wichtigen Verkehrsrouten Walensee – Bündnerland. Der Pferdebestand im Sarganserland betrug noch 1750 3000-4000 Tiere. Das Reisen ging mit der Eisenbahn nun bequemer und schneller, auch der «Hirschen» verlor seine Existenz und musste in den frühen 1860er-Jahren den Betrieb schliessen.

Aus der Zeit nach Schliessung der Wirtschaft sind im Broderhaus bis heute Mobilien und Gegenstände erhalten geblieben: ein handgeschriebener Zugfahrplan um 1860, eine wertvolle Büchersammlung, Tische und Stühle, ein wertvolles Kruzifix. Alles hat den hundertjährigen Schulbetrieb begleitet und den 4500 Schülerinnen wohl auch immer etwas vom Geiste des 19. Jahrhunderts mit vermittelt.



*Stube im ehemaligen «Hirschen», auch im Broderhaus pietätvoll weitergeführt:
Die Möbel sind bis heute erhalten. (Postkarte Photo Gross, um 1940)*



Ein stilles, der Gemeinschaft dienendes Leben

Maria Barbara Johanna Broder wurde am 8. Februar 1834 als ältestes Kind der Eheleute Anton und Barbara Broder-Good geboren. Von den vier Geschwistern,

einer Schwester und drei Brüdern, war schon die Rede. Prägend war für Johanna gewiss der frühe Tod der Eltern – sie war 14 Jahre alt und hatte anschliessend die Rolle der Ältesten, ein Stück weit auch der Erziehenden, einzunehmen. Der jüngste Bruder, Hans, war eben 2 ½ Jahre alt geworden.

Konkret weiss man wenig aus dem Leben Johanna Broders. Man kennt einzelne ihrer Möbelstücke und Kleider, die gute Beziehung zu ihrer Magd ist bekannt, man ersieht aus dem erhaltenen Rechnungsbuch die präzise bescheidene Lebensführung. Johanna Broder hat keine Briefe und Tagebücher hinterlassen, es gibt auch ganz wenige Bilddokumente der grosszügigen Frau. Alexander Good schreibt denn auch (1962): *«Das Leben von Fräulein Johanna Broder war ein stetes Wachsen und Erfüllen echter und sinnvoller Nächstenliebe. In beschaulicher Häuslichkeit erzogen, geistig regsam und fein gebildet, von edler Würde gezeichnet und für das allgemeine Wohl aufgeschlossen, erkannte sie die Not ihrer Zeit. Wohlhabend, jedoch in ihren persönlichen Bedürfnissen anspruchslos, führte sie*

im Haus zum Hirschen einen gepflegten Haushalt und betreute in aller Stille ihre vielen sorgenbeladenen Schützlinge. Ihr Geben war spontan und grosszügig. Ob es sich um ein öffentliches Werk oder um ein Anliegen privater Natur handelte, Fräulein Johanna Broder durfte stets, ohne dass sie mit Dankbarkeit rechnete, vertrauensvoll angesprochen werden.»

Im Alter von 73 Jahren verstarb Johanna Broder am 15. Mai 1907 zuhause – mit ihr erlosch die Familie der «Hirschen-Broder». Wie kaum eine andere Sarganserinerin ist sie aber bis heute bekannt geblieben: das Schulhaus Sandgrub, in dem seit 1906 Tausende von Schülerinnen und Schülern ein- und ausgegangen sind, steht auf dem von Johanna Broder geschenkten Bauplatz. Johanna Broder hat ein umfangreiches Vermächtnis hinterlassen, von dem im Folgenden die Rede sein wird. Und die Gemeinde Sargans erinnerte zum



Millenium im Jahr 2000 an die grosse Mitbürgerin – und setzte ihr eine Gedenktafel ans Haus. Vorsteherin Anna-Myrtha Schumacher, Lehrerin Zita Schatz-Lendi, Gemeindammann Hans Willi, Gemeinderätin Doris Kühne und Historiker Mathias Bugg erinnerten ans Leben Johanna Broders, die durch Vreny Schumacher-Good verkörpert wurde.



Feier vom 16. September 2000 mit Enthüllung der Gedenktafel (Foto Katrin Wetzig)

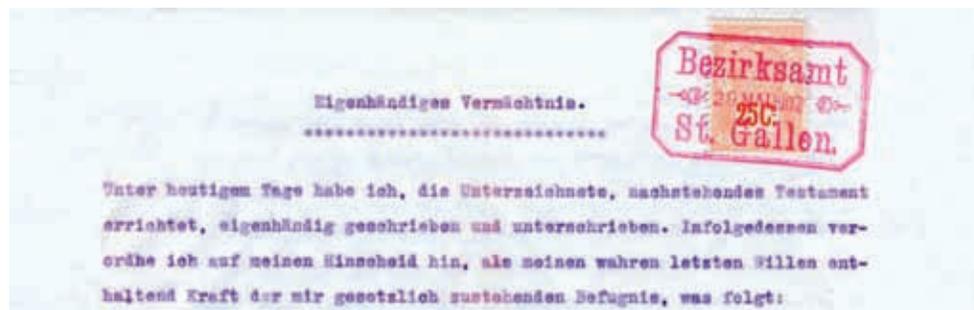
Das «Vermächtnis» von Johanna Broder

Nach dem Hinschied des Bruders Hans Broder am 24. September 1891 regelte Johanna Broder in Voraussicht ihren Nachlass – obwohl sie damals erst 58 Jahre alt war. Sie errichtete am 8. Oktober 1892 ein Vermächtnis und setzte diesem 1907 einen Nachtrag hinzu. Dazwischen, im Januar 1898, gab sie Kantonsrichter und Ständerat Johannes Geel den Auftrag und die Vollmacht, dass «nach ihrem Hinschiede unverzüglich alle Räumlichkeiten ihres Hauses amtlich geschlossen werden, und insbesondere alle Bücher, Werthschriften und Baargeld sofort in ein Zimmer gebracht und dort unter amtlichen Verschluss und Siegel gelegt werden.»

Da das Testament für die Einrichtung des «Broderhauses» die wichtigste Grundlage bildet, soll es zusammengefasst und die für die Haushaltungsschule wichtigsten Passagen wörtlich zitiert werden: Johanna Broder verordnete:

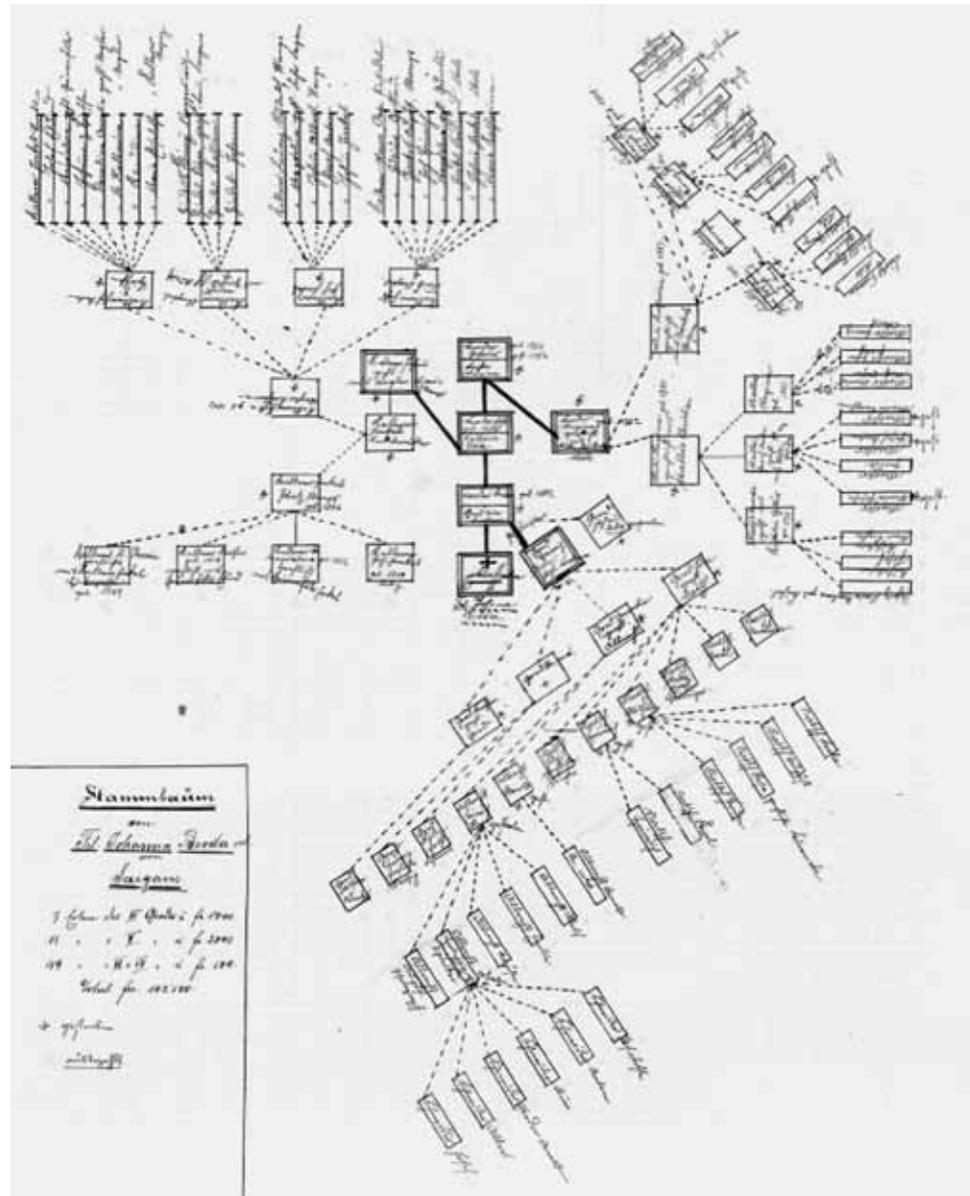
«I. Alle Liegenschaften und Gebäulichkeiten, sowie alle Fahrnisgegenstände (mit Ausnahme von Bargeld, Werttiteln jeder Art und den in Ziff. II genannten Gegenständen), welche bei meinem Ableben in meinem Nachlasse vorhanden sein werden, sollen der politischen Gemeinde Sargans als ausschliessliches und unbeschwertes Eigentum zufallen und gehören, dabei spreche ich den Wunsch aus, dass die politische Gemeinde Sargans die Gebäulich-

keiten zu öffentlichen Zwecken bestimme, z.B. zu Schul- Rats- oder Gerichten, Spritzenhaus u.s.w. und dass die von meinem lieben Bruder Dr. Adolf Broder sel. gemalten Bilder und die drei grösseren Photographien in braunen Rahmen von meinen lieben drei Brüdern und die kantonale Gesetzessammlung im Hause verbleiben und nicht veräussert werden. Der Erlös allfällig verganteter oder veräusserteter Fahrnisse und Liegenschaften mag zum Unterhalt oder zur baulichen Änderung der Gebäulichkeiten verwendet werden.»



Die Kleider, Betten und Lingen (Leintücher) wurden konnten durch das Pfarramt unter die Armen und Bedürftigen der Gemeinde Sargans verteilt werden. Mit ihrer Magd Marie Bugg (1858-1921) scheint sich Johanna Broder besonders gut verstanden zu haben. Sie durfte sich aus dem Mobiliar des Hauses «ein vollständig aufgerüstetes Bett mit doppeltem Anzug, zwölf Leintüchern, einem Kleiderschrank (Chiffonière), einer Kommode, einem Tisch, zwei Sesseln und einem Nachttisch» auswählen. Dazu kam «eine vollständige Wohnzimmereinrichtung (Stubentisch, Kanapee, sechs Sessel, eine Wanduhr, ein Nähtischchen, eine Kommode, einen Blumentisch, einen Wandspiegel) sowie eine genügende Kücheneinrichtung nebst Ess- und Glasgeschirr» sowie die Chaiselongue und der Rohrfauteuil. Marie Bugg verheiratete sich nach Johanna Broders Tod 1909 mit Bernhard Geel. Möbelstücke mögen sich aus dem Broderhaus damit in der Familie erhalten haben.

Für die Verteilung des Barvermögens wurde ein umfangreicher Stammbaum Johanna Broders angefertigt. (Staatsarchiv St. Gallen)



Neben dem Hausrat und den Grundstücken – Wohnhaus, Stall, Weinberg sowie sieben Stösse der Alp Mädems, mit einem Totalwert von Fr. 30'517.– hatte Johanna Broder Geld zu vererben, viel Geld: Laut Wertschriftenverzeichnis (das von einer speziell eingesetzten «Liquidationskommission», nämlich J. Geel, K. Locher und F. Bugg) zusammengestellt wurde, waren Fr. 330'322.– vorhanden. Es wurden bis März 1908 noch ausstehende Zinsen eingeholt und Steuern abgerechnet, Arzt- und Beibräbniskosten beglichen. Danach gelangten zur Verteilung:

an die Kirchgemeinde Sargans (Hälfte Pfarrkirchen- und Pfarrhausbaufond)	Fr. 20'000.–
an die Pol. Gem. Sargans, 5 % Testamentstaxe	Fr. 16'688.35
an Fräulein Marie Bugg, Johanna Broders Magd	Fr. 25'000.–
an 7 Verwandte 4. Grades, je Fr. 8'000.–	Fr. 56'000.–
an 11 Verwandte 5. Grades, je Fr. 2'000.–	Fr. 22'000.–
an 49 Verw. 6./7. Grades, je Fr. 500.–	Fr. 24'500.–
Total	Fr. 102'500.–

Zu den Verwandten wurde mit grossem Aufwand ein Stammbaum erstellt – zurück bis zu den Urgrosseltern Johanna Broders. An Familien, die für die Erbschaft zum Zuge kamen, sind vor allem Melser und Wangser Verwandte vertreten (die Mutter war eine Melserin, Anna Barbara Good, die Grossmutter aus Wangs, Ida Kalberer), nämlich die Familien Good, Albrecht, Natsch, Schneider, Gehrig, Kühnlein, Mathis, Bärtsch, Küng, Lendi, Kalberer und Zindel.

Der Betrag erreichte erst die Hälfte des Vermögens, total rund Fr. 166'000.–. Der «Rest», nochmals ebensoviel Geld, wurde aufgeteilt:

«Die eine Hälfte dieses Vermögens testiere ich meinem Heimatkanton St. Gallen mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass sich die ergebende Summe mit dem von meinem lieben Bruder Kantonsrichter Hans Broder sel. vergabten und dem Kanton St. Gallen am 28. Dezember 1891 ausgehändigten Fond von fünfzigtausend Franken zu vereinigen ist und dem gleichen Stiftungszweck dienen soll.»

Die andere Hälfte (also nochmals rund Fr. 80'000.–) kam nach dem Willen Johanna Broders «meinem Heimatbezirk Sargans» zu; aus dem Geld sollte ein Fond errichtet werden, «dessen Erträgnisse zu Zwecken der Jugendbildung zu verwenden sind, nämlich zur Hälfte zu Gunsten von Fortbildungsschulen für Jünglinge und zur anderen Hälfte dazu, den heranwachsenden Töchtern die Erlernung der Haushaltungsgeschäfte zu ermöglichen und zu erleichtern, sie zu tüchtigen Hausfrauen auszubilden. Hierbei soll die Gemeinde Sargans bestmöglich bevorzugt werden.»

Sargans als Nutzniesser eines grossen Erbes

Der im letzten Abschnitt benannte Wille «meinem Heimatbezirk Sargans» führte 1911 zu einer Pressepolemik, die allerdings ohne Wirkung blieb. Im «Sargans-erländer» vom 26. September 1911 machte ein grosser Artikel darauf aufmerksam, dass nicht Sargans allein vom Fonds profitieren und dass nicht der Erziehungsrat allein über die Verwendung bestimmen solle. «Der Bezirk Sargans ist Eigentümer des Fonds, aber ganz entmündigt gegenüber einem selbstherrlichen Vogt ausser dem Bezirke», heisst es. Nach Eröffnung der Haushaltungsschule Broderhaus im April 1912 verstummte die Kritik sofort.

Johanna Broder hat in ihrem Vermächtnis Vieles, was heute so selbstverständlich dasteht, vorgedacht und eingefädelt. Dass es schlussendlich auch so umgesetzt wurde nach ihrem Tode, dafür sind verschiedene Persönlichkeiten verantwortlich. Sie standen mit Johanna Broder in persönlichem Kontakt, sie wollten dafür bürgen, dass ihr letzter Wille auch Realität wurden. In der Liquidationskom-

mission sassen Ständerat Johannes Geel-Willy (1854–1937) und Gemeindammann Franz Bugg-Peter (1869–1938). Ständerat Geel war im Nachbarhaus von Johanna Broder aufgewachsen, wenn er auch 20 Jahre jünger war als die Donatorin. Sein Vater, Fürsprech und Nationalrat Johannes Geel-Lehmann (1825–1891) hatte das ehemalige Gallatihaus und heutige Sarganser Rathaus aus dem Nachlass Gallati im Jahr 1868 gekauft. Ständerat Geel hat sich nach dem Kauf des Schlosses 1899 durch die Ortsgemeinde Sargans auch sehr für dessen Renovationsfinanzierung eingesetzt (sein Grab sich bis heute in Sargans erhalten).

In Sargans hielt man nach dem Tode Johanna Broders und ihren überaus grosszügigen Vergabungen das Andenken der gütigen Donatorin wach. Der St. Galler Bildhauer Wilhelm Hüning offerierte dem Nachlassverwalter, Ständerat Johannes Geel, am 16. Dezember 1907 ein Grabdenkmal «in garantiert solider u. feinsten Ausführung», aus poliertem schwarzem Bardiglio-Marmor, für Fr. 1250.–. Der Grabstein entsprach jenem, den Hüning bereits für Geels Schwie-

gervater, den Melser Arzt Rudolf Willy (1827–1901), gefertigt hatte. Johanna Broders Kreuz wurde Ende April 1908 auf dem Sarganser Friedhof gesetzt. Leider ist der Grabstein in den 1980er Jahren zerstört worden.



Jörg Tanner, Gemeindepräsident

Die Gemeinde Sargans ist stolz auf ihr Broderhaus

In diesem Jahr feiert das Broderhaus sein 100-jähriges Bestehen. Eingebettet mitten im Städtli Sargans bietet diese spezialisierte Institution im Rahmen des BZSL (Berufsschulzentrum Sarganserland) seine wertvolle Dienstleistung an. Das im Broderhaus durchgeführte Berufsvorbereitungsjahr richtet sich an grundsätzlich leistungs- und lernfähige Jugendliche, die wegen einer mangelnden Berufswahlkompetenz, gewissen Bildungsdefiziten und/oder einem erhöhten Bedarf an Begleitung und Betreuung noch keine berufliche Ausbildung antreten können.

Gerade in unserer heutigen Zeit ist es von grösster Bedeutung, dass jungen Menschen der Einstieg ins Berufsleben gelingt. Wenn dies aus eigener Kraft nicht auf Anhieb klappt, so ist es höchst begrüssenswert, wenn diesen Jugendlichen eine Chance gegeben wird. Das Broderhaus mit seinen Professionals hat sich über all die Zeit in diesem Bereich einen sehr guten Namen gemacht. Mit gezielter Unterstützung wird mit den Kursbesuchenden

auf das Ziel, eine Berufswahl zu treffen und den Einstieg in die Ausbildung zu packen, hingearbeitet. Allgemeinbildende und hauswirtschaftliche Fächer, im Besonderen eben der spezielle Berufswahlunterricht in Kombination mit Wahlpflichtfächern - das ist der Mix, der schon so Vielen den erwarteten, wichtigen Erfolg beschert hat. Mit dem Übertritt ins Erwerbsleben gewinnen die Jugendlichen in vielerlei Hinsicht. Sie machen einen ersten, wichtigen Schritt in die Unabhängigkeit, sie erlangen Selbstsicherheit und können sich ein eigenständiges Profil geben. Sie werden gesellschaftlich eingebunden und als Individuen erkannt und geschätzt. Das Broderhaus leistet beste Präventionsarbeit – man bedenke die Folgen, wenn eigentlich fähigen jungen Menschen der Einstieg ins Erwerbsleben nicht glückt. Die Gemeinde Sargans ist stolz auf ihr Broderhaus.

Die Gemeinde Sargans ist stolz auf ihr Broderhaus und gratuliert herzlich zum Jubiläum. «Wer sich im Alter wärmen will, muss sich in der Jugend einen Ofen bauen» – so sagt ein altes Sprichwort. Genau diesen Ofen versucht das Broderhaus

mit den Jugendlichen zu bauen. Ich glaube, dass das Broderhaus sogar noch einen Schritt weitergeht und probiert, mit den Jugendlichen ein Flämmchen zu schlagen in diesem Ofen - mit der wohlmeinenden Absicht, dass sich aus dieser Flamme ein kräftiges, lodernes Feuer entwickeln soll.

«Landwirtschaftliche Winterschul-Filiale in Sargans»

Bereits im Winter 1908/1909 wurde erstmals ein Winterkurs der «Landwirtschaftlichen Winterschule Custerhof» in der Zweigstelle Sargans durchgeführt – im Broderhaus. Der Regierungsrat hatte den Schulbetrieb am 3. Oktober 1908 beschlossen: «Es sei für den nächsten Winter der landwirtschaftlichen Schule Custerhof in der Weise eine Filiale anzugliedern, dass eine Parallelklasse des 1. Kurses mit 20 bis 30 Schülern in das Broderhaus nach Sargans verlegt wird.» Das leerstehende Gebäude wurde damit innert kurzer Zeit einer sinnvollen Verwendung zugeführt – die von Johanna Broder im Vermächtnis festgesetzten Bestimmungen zur Förderung der Jugend und zur Bevorzugung der Gemeinde Sargans als neuer Schulstandort konnten damit eingehalten werden. Neben Sargans hatten sich total 20 Gemeinden um die Landwirtschaftsschule beworben – im Jubiläumsbericht 25 Jahre Custerhof heisst es dazu: «Das Angebot von Sargans erschien als das geeignetste. Sargans stellte sein grosses Broderhaus inklusive dessen Beleuch-

tung, der Wasserversorgung, der Heizung und dem bestehenden Mobiliar kostenlos zur Verfügung. Zudem wurde ein schöner Teil der Zinsen des Broderfondes für die Anschaffung des Schul- und Konviktmobiliars in Aussicht gestellt.» Der Schulbetrieb begann am 9. November 1908. Kurz zuvor war das elektrische Licht im Haus installiert und waren Betten aus der Kaserne St. Gallen herbeschafft worden.

Der Hintergrund für die Landwirtschaftsschule: Der Kanton St. Gallen finanzierte ab 1885 Spezialkurse für Bauern, er wollte deren Ausbildung verbessern (noch 1912 absolvierten nur sieben Prozent der Hofinhaber im Kanton eine landwirtschaftliche Schule). Man eröffnete deshalb 1886 eine Molkereischule in Sorntal, Gemeinde Niederbüren – aus der 1896 der «Custerhof» in Rheineck hervorging. Die Eröffnung der Filiale «auf dem Lande» stellte eine Fortsetzung dar. In den Wintermonaten, als die Arbeit auf den Feldern ruhen musste, bot die neue Schule Ausbildung für die Landwirte. Es wurden drei Arten von Fächern erteilt: I. Vorbereitende Fächer (Deutsch, Rechnen und Geometrie, Feldmessen, Natur-



Landwirtschaftlicher Kurs 1911/12 zur Schulfoto auf dem Schloss (Fotograf unbekannt, 1912)

Landwirt. Winterschule Custerhof. Filiale Sargans.
Stundenplan pro Winterkurs 1913/1914.

Stun- den	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Sonntag
6-7	Vorbereitung für den Unterricht					
8-9	Vertriebslehre Sobothaler	Was u. Erbau d. Düngers Sobothaler	Wegen Pflanzenbau Sobothaler	Vertriebslehre Sobothaler	Geräte und Waldenergie Sobothaler	Vieh Sobothaler
9-10	Chemie Dr. Bürki	Vieh Sobothaler	Wasserkraft Sobothaler	Vieh Sobothaler	Was u. Erbau der Düngers Sobothaler	Pflanzen- kunde Sobothaler
10-11	Dr. Bürki	Deutsch Müll	Wg. Tierschutz Dr. Schärer	Pflanzen- kunde Sobothaler	Chemie Dr. Bürki	Wegen Pflanzenbau Sobothaler
11-12	Chilbon Zeller	Kochen Müll	Dr. Schärer	Kochen Müll	Chemie Dr. Bürki	Bücher
12-1 ^h	Mittagspause					
1 ^h -2	Vorbereitung für den Unterricht.					
2-3	Chilbon und graft. Eidgenoss Zeller	Wegen Pflanzenbau Sobothaler	Tierkunde Sobothaler	Tier- ärztliche Hilfe	Tierkunde Sobothaler	Eckhofen und Eidgenoss
3-4		Tierkunde Sobothaler	Sobothaler	Zustände Krankheiten des Kaisers	Kochen Müll	
4-5	Vesperpause					
5-6	Deutsch Müll	Geometrie Thier	Mathematik	Mathematik	Verfallungs- kunde Sobothaler	
6-7	Hausarbeiten					
8-9	Hausarbeiten					

kunde mit Physik und Chemie, Zoologie und Botanik, Mineralogie und Geologie), dann II. Landwirtschaftliche Fächer (Betriebslehre, Buchhaltung, Tierproduktionslehre, Pflanzenproduktionslehre inkl. Bodenkunde, Düngerlehre, Futterpflanzen und Feldfrüchte, Gemüse-, Wein- und Obstbau) sowie Milchwirtschaft und Obstverwertung). Dazu kamen III. Hilfsfächer (Gesetzes- und Rechtskunde, Genossenschaftswesen, Alp- und Forstwirtschaft, Maschinen- und Baukunde). Der Fächerstrauß zeigte sich also recht bunt; der Unterricht war auf zwei Winter ausgerichtet. Ab Beginn konnten Klassen zu 30 jungen Männern geführt werden.

Mit Abschluss des Kurses 1921/22 wurde die Custerhof-Filiale Sargans wieder aufgehoben. Insgesamt haben in den 14 Jahren des Schulbetriebs 320 Schüler den Unterricht in Sargans besucht.

Direktor des Custerhofes waren (bis 1913) Ernst Wyssmann und (ab 1913) Traugott Schneider-Bugg. Die Filiale Sargans leiteten Hermann Gräff (1908-1912), Johann Jakob Gabathuler (1912-1918), Ernst Tschumi (1918-1920), Albert Kientsch (1921), Jakob Stöckli (bis 1922). An Lehrkräften sind (in alphabetischer Reihenfolge) zu nennen: Albrecht Victor, Auer Ulrich, Bürki Otto, Grünenfelder Emil, Hilty H., Meli Theophil, Schumacher Johann, Sonderegger Anton, Stucky Anton, Zeller Andreas.

Hauswirtschaftsschule Broderhaus ab 1912

Nachdem die landwirtschaftlichen Kurse für junge Männer nun schon 3 ½ Jahre im Broderhaus gut angelaufen waren, schritt man im Frühling 1912 zur Eröffnung der «Hauswirtschafts-Schule Broderhaus». Als Grundlage für den Schulbetrieb – und damit als praktische Ausführung des Testaments Johanna Broders – diente der Vertrag vom 15. Februar 1912 zwischen dem Erziehungsrat des Kantons St. Gallen (als Verwalter des Broderfondes) und der Politischen Gemeinde Sargans (als Eigentümerin des Broderhauses). Darin wird der Schule der Boden geebnet – so wie wir ihn heute noch kennen. In den ersten Abschnitten geht es um die Benützung des Gebäudes und dessen Umbau und Möblierung.

In den weiteren Bestimmungen werden geregelt:

- Amortisierung des von der Gemeinde Sargans beschafften Geldes
- Gemeinde Sargans stellt Brauchwasser gratis zur Verfügung
- Gemeinde Sargans stellt 22 Aren gutes Pflanzland gratis zur Verfügung

- Mobiliar von Fräulein Broder sel. steht darf von der Schule benützt werden
- Kündigungsbedingungen

- a). Die politische Gemeinde Sargans überlässt dem Erziehungsrat, als Verwalter des Broderfondes das Broderhaus mit angebauter Remise, das Waschhaus, die Scheune und zwei zugehörige Gärten (je vom 1. April bis 31. Oktober) für eine hauswirtschaftliche Fortbildungsschule sinesfrei und kostenlos zu unumschränkter, freier Verfügung.
Die Benützungrechte der landwirtschaftlichen Schule Custerhof, durch Vertrag geregelt, werden durch diesen Vertrag in keiner Weise beeinträchtigt.
- b). Die politische Gemeinde Sargans beschafft die Geldmittel für die Umbaute und die Möblierung des Broderhauses im Kostenvoranschlag von Fr. 20,500.-.
- c). Umbaute, Mobiliarbeschaffung und Betrieb werden einer vom Erziehungsrate zu wählenden Verwaltungskommission unterstellt, in welcher ein Vertreter des Gemeinderates von Sargans Sitz und Stimme hat. Das Kantonsbauamt prüft und begutachtet die eingehenden Kostenvoranschläge für die Umbaute und die Mobiliarbeschaffung und überwacht Ausführung und Lieferungen.
- d). Dem Erziehungsrate steht das Recht zu, die weitem, noch nicht zum Ausbau bestimmten Räume des Broderhauses für Fortbildungszwecke nach freiem Ermessen umzugestalten und zu benützen.

Aus dem ersten Broderhauskurs von 1912 sind Erinnerungen überliefert. Es heisst da von einer Schülerin: *«Unter der besorgt-tüchtigen Leitung von Fräulein Kuster (...) liessen wir uns für das künftige Hauswesen ausbilden. So standen wir noch am Holzherd in der kleinen Küche, denn das Elektrische stand noch in weiter Ferne. Die Bettwäsche für das Haus musste von uns Schülerinnen angefertigt werden. Wo das heutige Badezimmer ist, war damals die Waschküche und mancher Schweisstropfen fiel bei der ungewohnten Arbeit in unsere Waschzuber. Ja, es waren strenge Zeiten der Arbeit, aber auch der Freude!.»*

An die Gartenarbeit 1912 erinnert sich eine ehemalige Schülerin: *«Fräulein Fuss, unsere Gartenbaulehrerin (...), verstand es meisterhaft, uns für die Gartenarbeit zu begeistern. Wohl gab es manchen Seufzer, als wir in der Rheinau ein nicht gerade günstiges Terrain von 22 Aren zugewiesen bekamen. Da hiess es schwer arbeiten, schaufeln und zurechtmachen, bis es dem Wunsche unserer Lehrerin entsprach. Aber dann sah unser Garten musterhaft aus!.»*



Gartenarbeit in der Sandgrube, dem grossen Broderhausgarten (um 1915)



Der Speisesaal im Broderhaus, ehemals Gaststube des «Hirschs» (um 1920)

**Beata Kuster,
erste Vorsteherin 1912–1948**

Beata Kuster war die erste Vorsteherin des Broderhauses und baute die Schule während der ersten 36 Jahre auf. Sie hatte die schwierigen Zeiten des Ersten und Zweiten Weltkriegs zu überstehen und prägte mit starkem Charakter den Schulbetrieb. Beata Kuster wurde 1879 in Eschenbach geboren. Nach der Volksschule absolvierte sie ein Welschlandjahr, wurde anschliessend Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin und unterrichtete in Goldingen, Wagen und Eschenbach. Das Broderhaus war anschliessend ihre «Lebensstelle»; da sie ledig blieb, war sie gewissermassen mit der Schule «verheiratet». Der Erziehungsrat dankte ihr 1913 dafür, «dass die Schule ein glückliches Probejahr gehabt hat. Wir sprechen Ihnen gerne unsere volle Anerkennung aus für die sehr gute Führung der Schule und wünschen, dass Sie auch weiterhin mit gleichem Erfolg an dieser wirken möchten.» Der Erfolg lag in der Vermittlung,



A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Beata Kuster'.

aber auch in der Beziehung zu ihren Schülerinnen. «Mit der Jugend, von der sie umgeben war, blieb sie selber jung, und die Anmut ihres beseelten Anlitzes blieb ihr sogar noch auf dem Schmerzenslager bis unmittelbar vor ihr Ende erhalten», heisst es im Nekrolog. Beata Kuster verstarb 1948 mit 69 Jahren und wurde in Sargans bestattet. Wie die schöne, im Kellergewölbe des Broderhauses erhaltene Grabplatte von Bildhauer Schelling sagt: Sie war «verdient um das Schulwesen und noch mehr um die Menschen».

Brigitte Honold, Handarbeits- und
Hauswirtschaftslehrerin, dipl. Ernährungsberaterin HF

Ernährung vor 100 Jahren

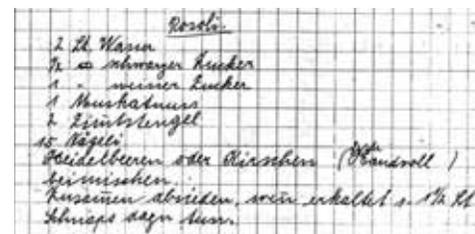
Vor hundert Jahren wurde gegessen, was man im eigenen Garten selber anbaute, in der Umgebung sammelte oder was die gehaltenen Tiere hergaben. Die Hauptspeise waren Getreidebrot, in unserer Gegend vor allem Maisbrot, gekocht unter anderem auch als «Ribel» (Tüggäribel). Als Eiweisslieferanten wurden Linsen, Bohnen oder Erbsen genutzt. Selten war Fleisch auf dem Menüplan.

Im Frühling waren viele Vorräte des Winters aufgebraucht und die neue Ernte war noch lange nicht in Sicht. So wurde das erste Wildgemüse wie Bärlauch, Brennessel oder Löwenzahn eingesetzt, um Vitamine und Mineralstoffe abzudecken und um den Hunger zu stillen. Im Frühling vor Ostern mussten viele Familien mit wenig Nahrung auskommen.

Im Sommer und Herbst wurde Gemüse und Obst geerntet und eingemacht: sterilisiert, Milchsauer eingelegt, heiss eingefüllt. Im Winterlager, Keller oder Erdloch konnten Wintergemüse und Äpfel aufbewahrt werden. Die Vorräte, welche in dieser Zeit vorbereitet wurden, halfen den Winter und den Frühling zu überstehen.

In guten Jahren war die Herbsterte reichhaltig, der Tisch gedeckt mit Kartoffeln, Getreide, Obst, Gemüse und Eiern. Auch wurde im Herbst ein Tier geschlachtet für den Wintervorrat.

Wer Geld hatte, konnte sich südländisches Obst und Luxusartikel aus fernen Ländern kaufen. Die arme Bevölkerung konnte sich solche Lebensmittel aber nicht leisten.



1924 war die Staatswirtschaftliche Kommission des Kantons St.Gallen zu Gast im Broderhaus. In der Zeitung wurde dazu notiert: «Die Gesamtkommission hat (...) den Eindruck erhalten, dass diese gemeinnützige Anstalt, die speziell für das Oberland eine schöne Mission erfüllt, tatkräftige Unterstützung verdient. Im Rahmen der finanziellen Möglichkeit werden die notwendigen Verbesserungen durchgeführt. Die im letztjährigen Bericht gerügten Zuglampen des Studiensaales sind nunmehr durch eine rationelle einheitliche Be-

leuchtung ersetzt; im weitem soll die Küche mit Hilfe eines Wanddurchbruchs erweitert und den Bedürfnissen des Anstaltbetriebs angepasst werden. Dieser Umbau, der gemäss den Projekt des Kantonsbaumeisters auf rund Franken 4000 zu stehen kommt, und die bevorstehende Einführung von Ganz-Jahreskursen würden unseres Erachtens eine bescheidene Erhöhung des Staatsbeitrages vollauf rechtfertigen.» Die Schülerinnenzahl bewegte sich in der Zwischenkriegszeit mit zwei Halbjahreskursen jeweils um je knapp 25.



Schulklasse Sommerkurs
1941 aufs Rütli
Lehrerinnen: (oberste
Reihe, v.l.) Beata Kuster,
Jenny Karlen,
Olga Henseler und
Karla Eberle
Schülerinnen: (vorderste
Reihe v. l.)
Stephanie Meli, Irma
Bonera, Lilly Hunold,
Flora Vettori und
Elsbeth Müller

Die Schule entwickelte sich und gedieh – vieles wäre über den Schulbetrieb selbst, über Schülerinnen und ihr Leben im Broderhaus zu berichten. Vorsteherin Beata Kuster hat in ihren «Erfahrungen aus dem Schulleben» zusammengefasst, dass sich während der schwierigen Zeiten der Zwanziger- und Dreissigerjahre auch das Unterrichten im Broderhaus verändern musste. 1936 wurden zusätzlich zu den bisherigen Sommerkursen nun auch Winterkurse eingeführt. Der Wandel nahm nach dem Zweiten Weltkrieg und aufkommendem Wohlstand noch mehr zu – und es veränderte sich auch das Bild

Tabelle 1942/03

Kommissen Fleisch		fr. 80.-
Bonnes Zutti 20x3		68.-
Aprikosen 10x3		30.-
Beer 140		49.-
Bohnen 90 Glas		188.-
Essigsäure 100 Liter		104.-
Maistaffeln 20 Liter		220.-
Apfel 6 Tonne		180.-
Blatz	128-	
	204	328
Kaffee		50.-
Reisfremden		120.-
Wagge-Flingelprodukte		140.-
		<u>1529.-</u>

Vorratsliste im Broderhaus
(Beata Kuster, 1942)

der Hauswirtschaft und Hausarbeit. Das Schulgeld für den nun 4½ Monate dauernden Kurs, je einer im Sommer und einer im Winter, betrug um 1940 Fr. 320.– und Fr. 360.–, ab 1945 Fr. 360.– und 400.–. Die Kurse waren mit 25 Schülerinnen fast immer voll besetzt.

1946 durfte Vorsteherin Beata Kuster ein dreifaches Jubiläum feiern: 50 Jahre Lehrtätigkeit, 40 Jahre Inspektionstätigkeit im Arbeitsschulwesen sowie 35 Jahre Vorsteherschaft im Broderhaus. Es gab eine Feier dazu, Frl. Kuster wurde in langen Versen geehrt. Und; in der Zeitung stand: *«Wie manche ehemalige Schülerin erinnert sich an das wachsame Auge, dem nicht der kleinste Flecken oder falsche Stich entgehen konnte, und an den Finger, der unbarmherzig in die verstecktesten Staubwinkel fuhr. Es wäre aber eine arge Verzeihung, wollte man nur von solchen Dingen reden und nicht vor allem von der mütterlichen Herzengüte, mit der Frl. Kuster ihre Schutzbefohlenen zu tüchtigen Hausfrauen und edlen Menschen heranzubilden versuchte.»* Im Testament bedachte Beata Kuster Institutionen und Privatpersonen mit Legaten – die Hälfte

Klara Eberle, zweite Vorsteherin 1948–1958 (Lehrerin 1926–1948)

Auch die zweite Vorsteherin blieb unverheiratet und widmete sich voll und ganz dem Broderhaus. Klara Eberle wurde 1903 in Abtwil bei St. Gallen geboren. Sie lernte Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin und trat nach ihrer Patentierung in den Dienst des Broderhauses. 1926–1936, als in Sargans noch lediglich Sommerkurse geführt wurden, unterrichtete sie im Winter jeweils an den Fortbildungsschulen Flums, Muelen und Andwil. Erst 55-jährig und mitten in ihrer Arbeit verstarb Klara Eberle 1958. Im Nekrolog heisst es: *«Die Schülerinnen haben unter ihrer vorbildlichen Betreuung nicht nur eine gute Ausbildung in den hauswirtschaftlichen Kenntnissen erlangt, sondern sie gab ihnen auch das Rüstzeug mit, das zu Besten behört, was sie mitbekommen konnten. (...) Es ist darum selbstverständlich, dass die Schülerinnen auch im späteren Leben mit einer liebenden Verehrung an ihrer Broderhausmutter hingen.»*



Klara Eberle

ihres finanziellen Nachlasses, somit Fr. 2000.–, vermachte sie dem Broderhaus. Die Nachfolgerin und damalige Broderhaus-Lehrerin Stephanie Meli verfasste 1951 zum «25-jährigen Wirken an der Haushaltungsschule im Broderhaus Sargans» Fräulein Eberle eine poetische Widmung. Es heisst darin u.a.: «25 Jahre sind nach Ewigkeitsbegriffen eine Kleinig-

keit, nach menschlichem Ermessen aber eine Ewigkeit. 25 Jahre erzieherischer Berufstätigkeit und restlose Pflichterfüllung, bieten heute Anlass zu feierlicher Erinnerung. Auf dieser Basis sei dieses bescheidene Gedicht gedacht und der verehrten Jubilarin als Huldigung dargebracht. Fräulein Eberle Klara sei hiemit herzlich gratuliert und gedankt.»

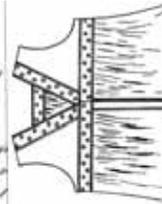


Bettwäsche.

Normalmasse für Bettwäsche.

Gegenstand	Länge	Breite	Stoffbedarf
Uebertuch	2,50-3 m	1,05-1,10	2,65-3,15
Untertuch	2,50-2,70	1,05-1,10	2,55-2,65
Stromanzug	65-75 cm	abhängig v. H.	75-85 cm
Pfutzen	1 m-1,10		1,10-1,20
Gross-Lenke	1,20	1,30-1,50	3,40
Klein-Lenke	1,30	1,20	3,10

Das Unter-Lenke werden mit einem
 Klettchen aus Stoffgüte gemittelt, so
 dass es sich leicht an der Kantenbedeckung
 fest lässt. Diese wird als gewöhnlichste
 Art in unverschleierten, weil der
 Stoff abgewaschen, während der Kantenbedeckung
 Sammetstoff & von Klettgüte. Von einer
 Länge wird abhängend, was Rücken und
 Vorderseite ausser. Das Endstück wird



Ausschnitte aus dem Schulheft «Weissnähen» von Klara Eberle (1926). Es kann davon ausgegangen werden, dass die tüchtige Vorsteherin ihren Schülerinnen den Stoff aus ihrer eigenen Ausbildung auch so weitergab.

Jeanette Neuhaus-Tinner, Handarbeitslehrerin

Handarbeitsunterricht früher und heute

Heute lernen wir Techniken wie Stricken, Nähen, Filzen und Sticken, um das Know-How zu haben, etwas zu verschönern oder gar selber herzustellen. Wir tun, das, wenn wir möchten und es gerne tun. Es ist aber in unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr eine Notwendigkeit, diese Techniken zu beherrschen. Wir können Kleider und Haushaltstextilien günstig kaufen. In der Schule wird darauf hingewiesen, dass das Fach «Textiles Werken», wie es heute heisst, sehr wichtig sei für eine gute, ganzheitliche Entwicklung des Kindes.

Die Emanzipation hat in den letzten Jahren auch vor dem Handarbeitszimmer nicht Halt gemacht. Dies hat zur Folge, dass heute auch Jungen den Handarbeitsunterricht besuchen, was noch vor 100 Jahren völlig undenkbar gewesen wäre.

Um die Jahrhundertwende galt es als eine Notwendigkeit, dass ein Mädchen hauswirtschaftlich ausgebildet wurde. Anders als heute war es die Pflicht einer Frau, den Haushalt zu führen. Dazu gehörte das Nähen von Bettwäsche, Kinderkleidern,

Sonntagshemden für den Ehemann und das Stricken von Socken. Im Unterricht wurden all die notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten gelernt.

Ebenfalls wurde geübt, wie man Löcher und Risse in diversen Textilien wieder flickt. Die Frau von damals war darauf angewiesen, dies zu wissen, da oft die finanziellen Mittel und Möglichkeiten fehlten, immer wieder neue Ware zu kaufen.

Damit mit der Nähmaschine gearbeitet werden konnte, wurde mechanische Kraft benötigt bzw. musste mit dem Fuss auf ein Pedal getreten werden. Um das Bügeleisen zu erhitzen, wurde Kohle in rauen Mengen benötigt, damit die vielen Hemden auch wirklich glatt zu kriegen waren.

Klara Eberle verstarb unerwartet und mit ten in den Sommerferien 1958. Der Schulbetrieb musste aufrecht erhalten werden, die Leitung konnte glücklicherweise bereits provisorisch an Stephanie Good-Meli weitergegeben und kurz darauf auch definitiv mit ihr besetzt werden. In einem Brief an die Broderhauskommission warf der zuständige Regierungsrat Adolf Ro-

emer (am 14. August 1958) die Meinung auf, «*ob nicht der hauswirtschaftlichen Seite der Schule ein etwas grösseres Gewicht gegenüber den Näharbeiten eingeräumt werden sollte. Die Schülerinnen werden ja vor allem als Haushaltgehilfinnen ausgebildet, wobei Kochen und Hauswirtschaft vor dem Nähen rangieren.*»

Neubeginn in den 1950er-Jahren

Für die Zeit bis nach dem Zweiten Weltkrieg war das Bild einer idealen Familie klar: Der Mann ging der Arbeit nach und brachte den Lohn nach Hause, die Frau schaute zu Haus, Garten und Kindern und sorgte für ein geordnetes Heim. Mit zunehmendem Wohlstand, man spricht auch von der Wohlstandsgesellschaft, sowie in den 1960er-Jahren mit einem Wandel in der klassischen Rollenverteilung musste sich auch der Betrieb einer Haushaltungsschule verändern.

Die neue Vorsteherin Stephanie Good-Meli nahm solche Strömungen offen auf, passte den Unterricht an – ohne dabei auf Grundsätze zu verzichten. Mit grossem Einsatz, der auch ihre ganze Familie einbezog, stand sie weiterhin für hauswirtschaftliche Ausbildung ein. Gefragt nach dem Sinn und den Möglichkeiten einer Haushaltungsschule äusserte sie sich im Rückblick auf 35 Jahre Lehrtätigkeit im Jahr 1982 folgendermassen: «Eine 20-jährige Schülerin, Papeteristin, die von einem Schulbesucher gefragt wurde, weshalb sie die Haushaltungsschule besuche,

antwortete, sie habe ihren Beruf doch auch erlernen müssen. Wieso solle sie den Beruf einer Hausfrau nicht auch lernen, den sie vielleicht viele Jahre ausüben werde? Eine klare Antwort! Beides ist notwendig: die Schule für den Beruf, aber auch die Schule fürs Leben, die Hauswirtschaft. Sie kann auf verschiedenen Wegen erlernt werden. Das Broderhaus ist einer dieser Wege. Ein Angebot, ein günstiges, ein praktisches, ein einfaches, ein gutes! In kurzer Zeit (4 ½ Monate) wird ein Programm in konzentrierter Form als Grundschulung angeboten: als Vorbereitung für soziale Berufe – als Zwischenlösung zum Finden eines Berufszieles – als Entspannungspause nach strenger Lehre – als Vorbereitung auf die Heirat – als Bildungsmöglichkeit für Bauerntöchter im Winter usw.»

Wichtig war neben der inhaltlichen Ausbildung immer auch Familiarität und Kameradschaft. Das Internat war sowohl für Schülerinnen als auch Vorsteherin und Lehrerinnen «streng», in Bezug auf Präsenz und Zusammenleben. Es passte aber zu jener Maxime, die Stephanie und Alexander Good immer hoch hielten: Menschlichkeit und Persönlichkeitsbildung.



**Stephanie Good-Meli,
dritte Vorsteherin 1958–1986
(Lehrerin 1947–1958)**

«Es scheint mir auch kaum erwünscht, dass vom jetzigen Betrieb des vollen Einsatzes der ledigen Leiterin abgegangen werde im Austausch gegen eine Familienleitung. Es wäre doch zu befürchten, dass eine Frau und Mutter sich dem Schul- und Internatsbetrieb nicht genügend widmen könnte.» Regierungsrat Adolf Römer, der dies am 11. September 1958 schrieb, sollte sich täuschen: während 28 Jahren leitete die Sarganserin Stephanie Good-Meli (geb. 1926) die Schule mit vollem Einsatz und unter Mithilfe ihres Gatten Alexander Good. Es gelang ihr, das Broderhaus weiter zu verankern und durch die schwierige Zeit der 60er- und 70er-Jahre bestens zu führen. Stephanie Good, selbst im Städtchen in einer Lehrerfamilie aufgewachsen und sowohl als Schülerin und Lehrerin mit dem Haus verbunden, schrieb zum 50-jährigen Jubiläum 1962 sinnigerweise:



Stephanie Good-Meli

«Ich stehe mitten drin in diesem Leben, das sich hier bewegt: drin in dieser frohen, schönen, gesunden Jugend, die lernen will, die lachen und weinen kann, die Sinn hat für das Gute, Wahre, Schöne. Welch ein Glück mit dieser Jugend zu leben – mit ihr zu kämpfen für hohe Ideale – welche grosse, herrliche Aufgabe!»

Eindrücke und Anregungen aus dem Jahr 1960 Eindrücke und Anregungen aus dem Jahr 1960

Die rund 4500 Absolventinnen des Broderhauses in den hundert Jahren seines Bestehens hätten alle viel Persönliches zu berichten: über ihre Ausbildung, ihr Zusammenleben im Internat, über die Eindrücke und Erlebnisse des Schulbetriebs. Stellvertretend mögen einige Ausschnitte aus einem Bericht von 1960 interessieren, die den Zeitgeist wiedergeben und gleichzeitig einen Blick ins Broderhaus erlauben. Die St. Galler Kantonsschülerin Annegret Beerli (damals in der Klasse 5gaL) besuchte eine dreiwöchige «Rüebli-RS» in Sargans und schrieb darüber unter anderem:

«Ich bin wirklich froh, dass ich gekommen bin. Der Kurs vermittelt in dieser kurzen Zeit wirklich relativ vieles. Man weiss schon manches von zuhause, aber wichtig ist, das einmal ein Fachmann (in diesem Falle eher Fachfrau) eine genaue Regel und Anweisung gibt. Man sieht Bekanntes beständig und lernt neue Feinheiten dazu. Das gilt für die praktische Hauswirtschaft wie

für Kochen, Nähen usw. Mit der Zeit habe ich auch das Haus selbst lieb bekommen. Es dünkt mich nicht mehr düster, sondern beschützend in seiner alten Art mit starken Mauern. Die Hausordnung wirkt nicht mehr beengend und klösterlich, sobald man sich freiwillig einfügt und eingewöhnt hat. Sie hat sich hier jedem gut getan und einen vielleicht labilen Ordnungssinn bestärkt. (...) Eines aller Dinge verschmerzte sich nicht so leicht: der mangelnde Garten, ein Auslaufgehege für die jungen Hunde, in diesem Alter und besonders in den Ferien haben wir das alle bitter nötig. Zum Schluss kommt noch eine reine Lobeshymne auf die Lehrerschaft und Leitung der Schule, also auf Sie, Frau Good, Herr Good, Frl. Graf, Frl. Lichtensteiger und last but not least Frl. Irene. Sie sind uns allen eher Kameraden gewesen, beinahe noch so jung wie wir, eine angenehme Überraschung, da wir auf alte, verknöcherte Jungfern gefasst waren. Es gab da so gar keinen Nörgelgeist und Pedanterie, eigentlich richtig ein Ferienkurs. Auf gegenseitiges Vertrauen und Verständnis lässt sich eine frohe Gemeinschaft aufbauen. (...) Ich kann nur wünschen, dass bald alle höheren Schulen einen solchen Kurs als Obligatorium einführen.»



Sommerkurs 1958–1959 im Broderhaus-Garten

Feier zum 50-jährigen Bestehen des Broderhauses 1962

Nach fünf Jahrzehnten Hauswirtschafts- und Haushaltungsschule Broderhaus konnte 1962 das erste grosse Jubiläum gefeiert werden. In Anwesenheit von Regierungsrat Albert Scherrer öffnete das Haus seine Tore weit, begrüßte viele Ehemalige und hielt im Hotel Post eine grosse offizielle Feier ab. Die Vorsteherin, der Präsident der Broderhauskommission i.V., weiter Ständerat Johann Schmuki aus der Broderhaus-Kommission und Gemeindevorsteher Albert Peter erinnerten an die Geschichte der Schule und betonten deren Wert und Bedeutung. «Dem Broderhaus wünschen wir für die nächsten 50 Jahre recht viel Erfolg und segensreiches Wirken im Dienste der weiblichen Jugend und damit der Familien unseres Landes», heisst es im Zeitungsbericht dazu.

Zum Anlass erschien eine interessante 50-seitige Festschrift und Schulgeschichte aus der Feder von Alexander Good. Er verfasste auch das Festspiel «Grundstein». «Das Dialektspiel ist grossartig in der Konzeption und eine feine Mischung von



Wandbehang im Broderhaus, 100 x 200 cm, gefertigt aus farbigem Filzstoff zum 50-jährigen Jubiläum 1962. Entwurf von Xaver Broder, Ausführung durch Lehrerinnen und Schülerinnen. Inhalt: Obere Bildhälfte von links nach rechts: Wirt Hans Broder begrüßt einen Gast im «Hirschen» – Johanna Broder überreicht die Stiftungsurkunde des Broderhauses an den Kanton St. Gallen – Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen erteilt an die Lehrkräfte der neuen Schule den Lehrauftrag. Untere Bildhälfte von links nach rechts: Kochunterricht – Handarbeit – theoretischer Unterricht – Reife und Erfüllung des Lehrziels als Hausfrau, Gattin und Mutter.

modernem Spiel und historischer Darstellungsweise. (...) Alexander Good hat mit diesem Werk ein Theaterstück geschaffen, das eine spezielle Würdigung verdient und es wert wäre, gedruckt den Ehemaligen abgegeben zu werden», bemerkte die Presse. Eine Druckfassung ist leider nicht erschienen, an das Jubiläum erinnert aber noch heute ein schöner 100 x 200 cm grosser Wandbehang im Broderhaus.

Auf Ende des Schuljahres 1985/86 trat Stephanie Good-Meli als Vorsteherin zurück. Auf Schloss Sargans wurde im Beisein von Regierungsrat Ernst Rüesch auf 39 Jahre Lehr- und 28 Jahre Vorsteherinnen-tätigkeit zurückgeblickt. Der Präsident der Broderhaus-Kommission *«würdigte bei der Abschiedsfeier die Leistungen der scheidenden Leiterin, die mit der unerschütterlich treuen Hilfe ihres Ehemannes Alexander das Haus nicht nur instand und «in Fahrt» hielt, sondern auch noch darin einen vorbildlichen Familiengeist pflegte. Solches ist nur mit dem Einsatz grossen, persönlichen Engagements über Jahre hinweg zu schaffen!»* – so stand es am 3. April 1986 im «Sarganserländer».



Sargans, 1. April 1986

Sehr geehrter Herr Regierungsrat
Sehr geehrte Damen und Herren der Broderhaus-Kommission

Darf ich Ihnen eine kurze Abschiedsbotschaft hinterlassen.
Meine Arbeit war Dienst für die Jugend. Mein Lehrziel war stets
auf diese Jugend, unsere Zukunft ausgerichtet.

Ich hatte immer folgende Zielsetzungen vor Augen:

1. Die hauswirtschaftliche Grundausbildung
2. Die Bildung des ganzen Menschen: Hand, Kopf, Herz
3. Das Hinführen zum Nächsten, zur Gemeinschaft.

Das Broderhaus bietet sich dafür in hohem Masse zur Verwirklichung dieser Ziele an. Es bietet Geborgenheit und Schutz, wenn nicht gar Heimat. Es ist das Exerzierfeld, wo praktisch all die Erfahrungen von Vertrauen, Einfachheit, Verantwortung, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Ausdauer und Geduld pausenlos geübt werden können. Das Internat stellt dazu die besten Voraussetzungen.

Der Kurs wird selbstverständlich getragen vom Engagement, von Einsatz, von der Opferbereitschaft, der Konsequenz, der Kraft und der Liebe der Leitung und des Lehrerteams.

Meine Wünsche für das Broderhaus. Ich möchte,

- dass das Broderhaus dem Namen Broder und der Stifterfamilie Ehre macht.
- dass das Broderhaus immer von einer so engagierten, wie der heutigen aufgeschlossenen Kommission betreut sei.
- dass der Kanton St. Gallen die hauswirtschaftliche Bildung ihrem Stellenwert entsprechend werte und finanziell trage.
- dass die Schulleitung von echter, fraulicher Liebe und Hingabe für die jungen Menschen beseelt sei.
- dass die Schülerinnen sich durch Leistungswille, Fleiss, Interesse und Verantwortung einsetzen.
- dass das Haus als lebendiges Museum mit den vielen kostbaren Bildern und Möbeln Broder sorgfältig gepflegt und erhalten werde.
- dass ein guter Stern über Haus und Schule walte.

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen auch im Namen meines Mannes für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung während meiner 39-jährigen Lehr- und Leitertätigkeit und wünsche der ganzen grossen Broderhausfamilie Gottes reichsten Segen in die Zukunft.

Stephanie Good-Meli
Stephanie Good-Meli

Renovationen im Laufe der Jahrzehnte

Ein so grosses Haus, zurückreichend ins Mittelalter, nach dem grossen Städtli-brand 1811 neu erbaut, erfordert einen aufwändigen Unterhalt und immer wieder Anpassungen an Technik und neue Lebensformen. Ein Auszug aus der Renovationsliste (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

1908	Installation des elektrischen Lichtes im ganzen Broderhaus	1971	Erneuerung der Heizung, Einbau eines grossen Öltanks , Fr. 13'000.-. Die Erneuerungen und Renovationen in den 1960er- und 1970er-Jahren wurden jeweils von Herrn Adolf Bernet vom Hochbauamt geleitet und schulintern von Alexander Good vorbereitet und betreut.
1933	Erstellung einer Zentralheizung im Broderhaus, Fr. 14'000. (es war die erste Zentralheizung in Sargans überhaupt!). Aus Spargründen wurde in der Kriegszeit 1939 –1945 der Schulbetrieb mehrmals eingestellt, damit kein Heizmaterial verbraucht werden musste.	1973/74	Aussenrenovation, neue Fenster in Doppelverglasung , Fr. 90'000.-
1962	(zum 50-jährigen Jubiläum) neue Einrichtung des Speisensaals: Das einstige Zimmer von Frl. Kuster und Frl. Eberle (im Westteil) wurde eliminiert, ein neuer Boden eingelegt. Die alten Stühle kamen aufs Schloss.	1974	Erneuerung der Schulküche , Mehrzweckraum in der ehem. Remise, Fr. 94'000.-
		2010	Aussenrenovation

Im Broderhaus gingen im Laufe der Jahre viele Sarganser Handwerker ein und aus: Elektriker Josef Barbisch, Schreiner Johann Spillmann, Schreiner Johann Kocherhans, Spengler Albert Anrig, Schreiner Johann Schumacher, Schreiner Weihermann.

**Anna-Myrtha Schumacher,
vierte Vorsteherin 1986-2001**

«Wohl hat sich im Laufe der Jahrzehnte im stattlichen Broderhaus einiges verändert, die Ziele sind jedoch grundsätzlich die gleichen geblieben. Heute besteht die Hauptaufgabe der kantonalen hauswirtschaftlichen Internatsschule darin, jungen Töchtern in Halbjahreskursen fachliche, wirtschaftliche und allgemeine Grundlagen zur Führung eines Haushaltes zu vermitteln. Das Bestreben der Schulleitung geht aber auch dahin, in der Erziehung zur Kreativität, zur Teamarbeit, zur Förderung der Handgeschicklichkeit und sinnvoller Freizeitgestaltung mitzuwirken.» So formulierte die vierte Schulleiterin, die Sarganserin Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin Anna-Myrtha Schumacher (geb. 1937). Sie wirkte zunächst als Lehrerin in Neu St. Johann, Sargans, Mols und Vilters-Wangs, als Wirtin des Schlosses Sargans (1974–1979) und als Hauswirtschaftslehrerin und Mensaleite-



AM. Schumacher

rin am Kantonalen Handarbeits- und Hauswirtschaftsseminar in Gossau (1980–1986). Gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit am Broderhaus durfte sie das 75-jährige Jubiläum feiern – mit einem gut besuchten Tag der offenen Tür und einem Festakt in der Kantonschule. Dazu hielten Gemeindevorstand Hans Willi und Regierungsrat Ernst Ruesch Festansprachen.

Anna-Myrtha Schumacher

15 Jahre Leiterin des Broderhauses

Ich bin in unmittelbarer Nähe des Broderhauses aufgewachsen. Dieses Haus war für mich sehr geheimnisvoll. Ich war als Kind vielleicht ein- oder zweimal in diesem Haus.

Nach meiner Berufung durch Herrn Regierungsrat Ernst Rüesch zur Schulleiterin im Jahr 1986 betrat ich diese «Heiligen Hallen» mit viel Respekt und Gwunder.

Viele Begegnungen mit jungen und älteren Menschen bereicherten meinen Alltag. Freudige und bewegende Momente haben unsere Gemeinschaft geprägt. Die Probleme der heutigen Jugend waren ein Teil meines Wirkens und Lebens bis zur Pensionierung im Jahr 2001.

Eine Schulleiterin allein macht ja keine «Schule». Es braucht das Zusammenspiel vieler Beteiligten: ED, Gemeinde, Kommission, Eltern, Schülerinnen, Lehrer(innen).

Wer im Broderhaus unterrichtet und arbeitet, kann die Schulstube nicht um 16 Uhr verlassen. Das Haus mit seinen Bewohnern ist rund um die Uhr «Schulstube».

Ich war in der glücklichen Lage, während 15 Jahren verständnisvolle, gütige, engagierte und konsequente Lehrer(innen) als Mitarbeiter(innen) zu haben. DANKE

Bis zum Übergang in den Sommerschulbeginn, wurde die Schule als reines Internat geführt. Nach dem Langschuljahr konnten die Schülerinnen die Schule auch extern besuchen. Dieses Angebot wurde vor allem von Schülerinnen aus dem Sarganserland genutzt.

Die Schule wurde angeboten als Zwischenlösung, als Vorbereitung auf eine Berufsausbildung und als hauswirtschaftlichen Kurs im Allgemeinen, vor oder nach einer Berufslehre.

Das Fächerangebot wurde stets den Bedürfnissen der weitergehenden Schulen angepasst.

In dieser Grundausbildung war es uns ein Anliegen, die jungen Menschen in Freizeit, Schule und im Zusammenleben zu fordern und zu fördern, mit klaren Rahmenbedingungen. Wir begleiteten sie in Zusammenarbeit mit der Berufs-

Studentafel 1986

Deutsch/ Staatskunde	Nähen/Flicken
Kranken-Kinderpflege	Stricken/Häkeln
Turnen/Schwimmen	Kochen/Backen
Werken/ Singen	Ernährungslehre
Hauswirtschaft	Gartenbau

Studentafel 2001

Deutsch/ Staatskunde	Kochen/ Ernährungslehre
Rechnen, Buchhaltung	Handarbeit/Werken
Französisch/ Englisch	Hauswirtschaft
Werken/ Singen	Turnen
Informatik	

beratung und der Eltern in der Berufsfindung.

Manche Ehemalige bekleiden heute führende Posten in der Gesellschaft.

Die Erinnerungen ans Broderhaus bleiben lebendig und begleiten uns auch in Zukunft.

Das Broderhaus als «kantonale» Schule

Seit der Gründung im Jahre 1912 und zurückgehend auf das Vermächtnis von Johanna Broder war das Broderhaus immer eine «private» Schule. Die Gemeinde Sargans besass und unterhielt die Gebäude und Mobilien, der Kanton St.Gallen betrieb unter Führung einer «Broderhaus-Kommission» (meist mit dem Erziehungschef als Präsident) den Schulbetrieb. 1986 nun, kurz vor der 75-Jahr-Feier, erhielt das Broderhaus eine neue gesetzliche Grundlage und konnte fortan als «Kantonale Haushaltungsschule Broderhaus» geführt werden.

Der Kantonsrat beriet in der Herbstsession 1986 das «Nachtragsgesetz zum Einführungsgesetz zur Bundesgesetzgebung über die Berufsbildung» – welcher komplizierter Name für eine an sich einfache Sache: die Kosten für die Berufsbildung mussten fortan nicht mehr vom Bund, sondern vom Kanton und den Gemeinden übernommen werden. Im Gesetz Art. 41 bis heisst es seit 1986 somit: «Der Staat führt die Haushaltungsschule Broderhaus Sargans. Der Regierungsrat wählt für die Schule eine Aufsichtskommission.»

Erster Sessionstag des st. gallischen Grossen Rates

Gesetzliche Grundlage für das Broderhaus Sargans

Der st. gallische Grosse Rat hat gestern, am ersten Tag der Oktobersession, mit dem Nachtragsgesetz zum Einführungsgesetz zur Bundesgesetzgebung über die Berufsbildung gleichzeitig auch dem Broderhaus in Sargans eine gesetzliche Grundlage geschaffen. Für den 'historischen Tag' ist das Broderhaus gleich nach St. Gallen gerückt – Schüler und Lehrer haben von der Tribüne aus die Verhandlungen des Rates verfolgt. Als weitere Geschäfte des gestrigen Tages müssen hier noch die Auseinandersetzung um die Parkplatzerweiterung für das Kantonsspital in St. Gallen, der Grossratsbeschluss über Luftreinhaltemassnahmen sowie drei zweite Lesungen genannt werden.

Auf und ab, Lob und Schliessungsandrohung

In seiner Festansprache zum 75-Jahr-Jubiläum 1987 betonte Erziehungschef und Regierungsrat Ernst Rüesch einmal mehr den Wert der Ausbildung im Broderhaus. Er hielt auch Ausblick und sagte wörtlich: «Die Zeit geht weiter. Wir beginnen mit dem letzten Viertel des ersten Jahrhunderts der Broderhaus-Geschichte. Die Gesellschaft wandelt sich. Ob im Rahmen des gesellschaftlichen Wandels und der Rollenverteilung da und dort der Hausmann an die Stelle der Hausfrau tritt, oder ob beide zusammen den Haushalt führen, ändert an der Bedeutung des Begriffs Haushalt gar nichts. (...) Was im Broderhaus gearbeitet und gelernt wird, dient

deshalb uns allen, der Zukunft des Einzelnen, wie auch der Zukunft der staatlichen Gemeinschaft.»

Blickt man auf die Wege der Broderhaus-Schülerinnen nach ihren Kursen in Sargans, so zeigen sich im Vergleich zu früheren Jahren doch Unterschiede. Von 130 Schülerinnen aus den Jahren 1986–1989 beispielsweise wurden folgende Berufe gewählt: Krankenpflegerin (19), Verkäuferin (15), Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin (12), Familienhelferin (10), Hotel und Gastgewerbe (9), Büro/KV (8), Krankenschwester (8), Coiffeuse (5), Floristin (5), Spitalgehilfin (4), Kleinkindererzieherin (4), Kinderkrankenschwester (4), Arztgehilfin (3). Genannt, mit weniger als 3 Wahlen, werden noch Damenschneiderin, die Post, Konditorin, Kindergärtnerin, technische Berufe, Schreinerin und Köchin.

Als Neuerung führte gleich nach seinem Geburtstag das Broderhaus im Frühling 1987 erstmals einen hauswirtschaftlichen Jahreskurs ein. Die neugestaltete Ausbildung kam einem vielgeäusserten Wunsch entgegen; auch wenn das Wort «Brücken-

angebot» damals noch nicht gebraucht wurde, verstand man darunter dasselbe: es war als Zwischenjahr gedacht für Mädchen, die noch keine Lehrstelle gefunden oder sich noch nicht für einen Beruf entschieden hatten. Auch stand das Broderhaus so für Berufe zur Verfügung, deren Ausbildung erst mit 18 Jahren begonnen werden konnte.

Nur wenige Jahre nach dem 75. Geburtstag, im Jahr 1993, wollte man aus Spargründen das Broderhaus mit Internat aufheben (bzw. die landwirtschaftliche Schule Rheinhof Salez und die Haushaltungsschule Broderhaus aus dem Berufsbildungsgesetz entlassen, was einer Schliessung gleichgekommen wäre). Eine vorberatende Kommission hatte dies empfohlen. Es gab zahlreiche Medienberichte dazu und ein offener Brief von Lehrerinnen und Mitarbeiterinnen des Broderhauses an die Regierung stand vehement für einen weiteren Schulbetrieb ein. Die FAGS beschloss eine Resolution pro Broderhaus, Sarganserländer Parteien äusserten öffentlich ihre Meinung zum Schul-Erhalt, was auch der Gemeinderat Sargans sämtlichen Kantonsräte schrieb.

In der Debatte selbst setzte sich auch Gemeindammann Hans Willi stark für den Erhalt ein und betonte die Bedeutung der Kurse als Vorbereitung für pflegerische und soziale Berufe. Erziehungschef und Regierungsrat Hans-Ulrich Stöckling bekräftigte, dass das Schulangebot im Broderhaus gut und beliebt sei; er wies gleichzeitig darauf hin, dass die bauliche und sanitäre Einrichtung des Internates Renovationsbedarf aufweise. Der Kantonsrat entschied sehr knapp, mit 80:76 Stimmen, für den Erhalt des Broderhauses, sodass der «Sarganserländer» am 2. Juli 1983 «Broderhaus gerettet» auf die Frontseite drucken konnte.

Im 100. Jahr der Haushaltungsschule Broderhaus 2011/2012 findet zum ersten Mal kein Internatsbetrieb mehr statt. Leider muss festgehalten werden, dass ein Einbruch in den Schülerzahlen eine so intensive Betreuung nicht mehr möglich machte. Bis 2010/11 waren die Kurse mit 21 bis 29 Schülerinnen immer voll besetzt – 2011/12 waren nur noch 15 junge Frauen angemeldet. Die Gründe dafür sind vielfältig: geburtenstarke Jahrgänge führen erfahrungsgemäss zu mehr Teil-

nehmerinnen, das Lehrstellenangebot hat in letzter Zeit zugenommen, das Schulgeld des Broderhauses wurde ab 2008 mehr als verdoppelt (von Fr. 3600.– im Jahr 2008/2009 auf Fr. 6150.– für das Jahr 2012/2013).

Aufgrund der tiefen Schülerzahlen stand anlässlich der Spardebatte im Frühling 2012 erneut eine Schliessung des Broderhauses zur Debatte. Mit Entscheid von Regierungsrat Stefan Kölliker wurde dies aufgeschoben – und es ist mehr als zu hoffen, dass einerseits der Wert eines guten Brückenangebotes, einer guten Schule mit individueller, gezielter Betreuung für einen Eintritt ins Berufsleben, auch entsprechend bewertet wird. Andererseits, wie es Abteilungsleiterin Sibylla Scherrer im Mai 2012 ausdrückt: *«Es darf nicht sein, dass das Broderhaus einem willkürlichen Sparprogramm zum Opfer fällt.»*

Maria Schmidt, Hauswirtschaftslehrerin

Verpflegung früher und heute

Vor hundert Jahren:

Vergleicht man die Rezeptdarstellung vor hundert Jahren mit heute, stellt man fest, dass Mengenangaben fehlen. Die Nahrungsmittelzubereitung lernte man vor allem durch Zusehen und Nachahmen.

Vor fünfzig Jahren:

Jede Mahlzeit wurde mit einer Suppe gestartet. Zudem waren Kartoffelspeisen häufiger als heute, manchmal sogar zwei Gerichte im gleichen Menü. Mais- oder Weizengriess finden heute nur noch selten Verwendung in der Küche. Anstelle von Butter wurde auch Schweineschmalz eingesetzt. Im Kapitel Kriegskuchen findet sich neben Maiskuchen und Früchtebrot auch ein «Negerkuchen». Dieses Gebäck müsste man heute mit Sicherheit umbenennen. Nachtessen

waren oft Süss-Speisen. Mit welcher Elternreaktion müsste man wohl rechnen, wenn man im Borderhaus Liköre zubereiten würde?

Heute wird darauf geachtet, dass bei jeder Mahlzeit eine Rohkost vorhanden ist. Bei der Nahrungsmittelzubereitung wird hin und wieder ein Halbfertigprodukt wie zum Beispiel eine Beutelsauce eingesetzt. Die internationale Küche hat neben der traditionellen Küche ihren Platz im Alltag eingenommen.

Menüplan ca. 1960

33. Kochstunde	34. Kochstunde	35. Kochstunde	36. Kochstunde	37. Kochstunde
Weisse Kohlrabensuppe Kartoffelkroketten Sterilisierte Birnen Erdbeerglace Quarktorte	Waaländer Griessuppe Kutteln mit Essig, Kümmel und Tomaten Gebratene rohe Kartoffeln Gedämpfte Bohnen Schokoladekuchen	Gemüsereissuppe Verbrühte Kugeln Apfel im Gelee Aprikosenkuchen	Eingerührte Eiergerstensuppe Fleischsalat Gedämpfte Kefen Gesundheitskuchen	Griessklöschensuppe Bratwürste Gedämpfte Bohnen Grüner Salat
90. Kochstunde 11. Feb	91. Kochstunde 12. Feb.	92. Kochstunde 13. Feb.	93. Kochstunde 14. Feb.	93. Kochstunde 14. Feb.
Maggisuppe Sauerkraut Wienerli Speck Salzkartoffeln 3 Rouladen	Fidelisuppe Rindfleischvögel Gebratene Kartoffeln Sauerkraut Gefüllte Meringues	Fidelisuppe Gehacktes Rindfleisch Nudeln Apfelschnitze	Braune Zwiebelschwitze Hackbraten Verdämpfte Kartoffeln Fasnachtsküchlein	Braune Zwiebelschwitze Hackbraten Verdämpfte Kartoffeln Fasnachtsküchlein

Auf dem Weg ins 21. Jahrhundert: Das Broderhaus heute

Menüplan 2011

28.11.11 Kochtag 22	29.11.11 Kochtag 22	30.11.11 Kochtag 23	1.12.11 Kochtag 23
<ul style="list-style-type: none"> - Nüsslisalat garniert - Rehpfeffer - Knöpfli - Gedämpfter Rosenkohl - Linzertorte 	<ul style="list-style-type: none"> - Fleischspiessli mit Erdnussauce - Country Potatoes - Gedämpfte Rüeblli mit Erbsli - Fenchel mit Käse überbacken - Orangensalat 	<ul style="list-style-type: none"> - Gemüsestrudel mit Hollandaise (Beutel) - Fischknusperli - Reis - Gedämpfter Lauch - Endiviensalat 	<ul style="list-style-type: none"> - Omeletten - Bolognesesauce - Tomatensauce - Käsesauce - Zuckerhutsalat - Süssmostereme
30.1.12 Kochtag 38	31.1.12 Kochtag 36	1.2.12 Kochtag 39	2.2.12 Kochtag 37
<ul style="list-style-type: none"> - Gemüsecremesuppe - Reisgratin mit Fleischkäse - Endiviensalat - Schokoladetorte 	<ul style="list-style-type: none"> - Fleischvögel - Polenta - Gedämpfte Bohnen - Bountycrème mit Ananas - Zöpfchen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gemischter Salat mit Crostinis - Hackbraten - Kartoffelstock mit Broccoli - Früchtequarkschnitten 	<ul style="list-style-type: none"> - Früchtequarkschnitten - Pouletgeschnetztes an Kräuterrahmsauce - Reis - Blattsalat - Apfelküchlein mit Vanillesauce

Briefkopf – Logo – äusseres Erscheinungsbild der Schule im Wandel der Zeit



Telephon Nr. 39

HauswirtschaftsSchule
Broderhaus

Sargans
Telephon 8.02.39

Haushaltungsschule
Broderhaus
SARGANS
Tel. (085) 8 02 39

HAUSHALTUNGSSCHULE
BRODERHAUS
SARGANS
TELEFON
SCHULE 085/8 02 39
PRIVAT 085/8 07 52

HAUSHALTUNGSSCHULE
BRODERHAUS
7320 SARGANS
TELEFON 085 2 12 39



**Sibylla Scherrer,
Abteilungsleiterin Brückenangebote und
fünfte Vorsteherin 2001-2012**

Es ist für eine Schulleiterin etwas Besonderes, ein 100-jähriges Jubiläum zu feiern. Sibylla Scherrer ist es, die den Geburtstag und den grossen Festakt organisieren und gemeinsam mit ihrem Team durchführen darf. Nach der Ausbildung zur Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin war Sibylla Scherrer-Senn (geb. 1949) zunächst an der Sekundarschule Mittelrheintal tätig. Mit der Geburt ihrer Kinder folgte die Familienarbeit, anschliessend nochmals Berufstätigkeit in Bronschhofen und Wil, in Gams und in Grabs. Im August 2000 übernahm Sibylla Scherrer die Leitung des Sarganserländer Sozialjahres und wurde ein Jahr später zur Vorsteherin des Broderhausege wählt. Innerhalb der neuen Schule des Berufs- und Weiterbildungszentrums Sarganserland ist sie seither die Abteilungsleiterin Brückenangebote.



Sibylla Scherrer

Sibylla Scherrer hat dem Broderhaus im zweiten Jahrtausend damit einen neuen Start ermöglicht. Wenn das Broderhaus als «Brückenangebot», also als Ausbildung dazwischen verstanden wird, so hat dies Auswirkungen auf dessen Inhalt. Vergleicht man den Stellenwert von Handarbeit und Hauswirtschaft mit jenem früherer Jahrzehnte, so ist ein grosser Wandel festzustellen. Sibylla Scherrer verbindet als fünfte Vorsteherin die Vergangenheit mit der Gegenwart und der Zukunft. Es ist zu hoffen, dass weitere Jahrzehnte intensiven Arbeitens und gemeinsamen Lebens im Sinne Johanna Broders in den alten Mauern dieses ehrenwürdigen Hauses folgen werden.

Sibylla Scherrer, Abteilungsleiterin Brückenangebote,
Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin

Hauswirtschaft früher und heute

Als Maria Johanna Barbara Broder ihr Haus der Gemeinde Sargans und dem Kanton St.Gallen einen für damalige Zeiten beachtlichen Geldbetrag für die Gründung der Haushaltungsschule Broderhaus vermachte, waren die meisten Menschen des Sarganserlandes, aber auch des Rheintals, arm. Es musste mit dem kargen Lohn haushälterisch umgegangen werden. Eine Arbeiterfamilie brauchte den grössten Teil des Einkommens für Grundnahrungsmittel und Brennholz. Die Einrichtung einer Wohnung war spärlich und auf das Notwendigste beschränkt. Haushaltsmaschinen, in der Art wie wir sie heute kennen, gab es nur wenige. Dies lässt sich gut anhand der folgenden zwei Tätigkeiten veranschaulichen.

Die Kleider wurden nicht jeden Tag gewechselt. Es wurde klar zwischen Arbeitskleidern, Alltagskleidern und dem guten, schönen Sonntagskleid unterschieden. Überärmel und Schürzen halfen mit, die Kleider möglichst zu schonen. Gewaschen wurde, weil diese sehr strenge Arbeit von

Hand ausgeführt werden musste und sehr viel Zeit beanspruchte, höchstens ein bis zwei Mal pro Monat. Das Wasser musste zuerst in einem Waschbottich, der von unten befeuert wurde, erhitzt werden. Sobald es kochte, gab man die schmutzige Wäsche und Seife hinein. Mit einer langen, schweren Holzkelle wendete man die Wäsche, damit das heisse Wasser und die Seife ihre Aufgaben, den Schmutz zu lösen, erfüllen konnten. Nachher musste die dampfende, kochend heisse Wäsche in Behältern mit kaltem Wasser mehrmals gespült werden. Bevor sie an der Wäscheleine im Freien aufgehängt werden konnte, wurde sie von Hand ausgewrungen, um möglichst viel Wasser aus den Wäschestücken zu bringen. Die empfindlicheren Gegenstände wurden allesamt mit den Händen gewaschen. Ein Waschtage begann meist am Morgen nach dem zeitigen Frühstück und endete erst am Abend. Der Ausdruck Waschfrauenhände, die geschrumpelte, aufgeweichte Haut, stammt von dieser Arbeit.

Gleichermassen anstrengend ging auch die Reinigung der schmutzigen Böden vonstatten. Steinböden wurden gründ-

lich gewischt und nachher sorgfältig geschrubbt. Holzböden mussten mit Stahlwolle aufgerieben, gewischt, feucht aufgenommen und dann mit Hartwachs von Hand, meist auf den Knien, eingerieben und mit einem Blocher sorgfältig poliert werden, damit sie schön glänzten und gegen Schmutz abweisender waren.

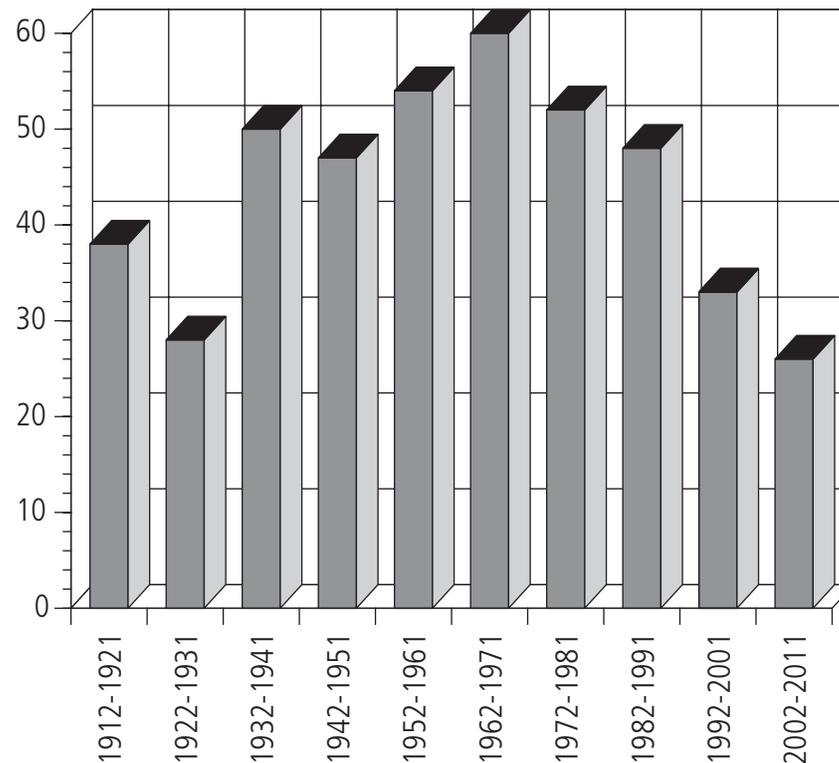
Aus diesen Schilderungen sehen wir, wie kräftezehrend und aufwändig die Hausarbeiten früher waren. Heute erleichtern viele Maschinen, pflegeleichte Materialien und eine grosse Anzahl Putz- und Reinigungsmittel die mühsamen, harten Hausarbeitsarbeiten. Bottich, Holzkelle und die einst rundum taugliche Waschseife sind Geschichte und wir geniessen den Luxus der nach dem 2. Weltkrieg erfundenen Waschmaschine und waschen auf Knopfdruck mit Waschpulver, Flüssigmittel oder Tabs in allen Farben und Formen sowie für jeden Geschmack. Viele handliche Bodenwischer und -flaumer mit Aufsätzen für jeden Bedarf, ob Parkett, Teppich oder Steinboden, vereinfachen den Alltag ungemein, ja nehmen uns die Hausarbeit sogar gänzlich ab, wie dies der programmierbare Roboter-Staubsauger tut.

Doch trügt der Schein?

Auch die Umwelt nimmt Anteil an unserem Fortschritt – und dies nicht immer zu ihrem Vorteil. Der Energie- und Wasserverbrauch steigt jedes Jahr.

Das Grundwissen über den Umgang mit Materialien, Maschinen, Reinigungsmitteln, Umwelt und Hygiene ist und bleibt nach wie vor unverzichtbar. Hausarbeit ist heute nicht mehr beliebt, zum Teil auch deshalb, weil sie in den Bereich der Dienstleistung gehört und Dienen als Leistung neben dem Berufsalltag nicht mehr viel Platz hat. Doch ist es nicht so, dass, wenn der kleine Haushalt funktioniert, es auch der grosse, der «Staatshaushalt», besser tut? Johanna Broder hat dies bereits zu ihrer Zeit erkannt und mit dem Broderhaus einen Ort geschaffen, der es seit langer Zeit ermöglicht, dieses Grundwissen über Haushalt und Berufsalltag weiterzugeben, und das Bewusstsein für die Gemeinschaft zu fördern.

Schülerzahlen des Broderhauses 1912–2011



Die Zahlen sind pro Jahrzehnt als Durchschnitt errechnet. Ferienkurse der Kantonsschüler sind nicht berücksichtigt. Es ergibt sich ein Total während der hundert Schuljahre von 4500 Schülerinnen. (Grundlage: Statistik Broderhaus, 2012)

Epilog

Wie könnte man es schöner ausdrücken als die Broderhaus-Schülerin Agnes Holenstein aus Züberwangen im Sommerkurs 1916. Sie schrieb auf einer Postkarte nach Hause: «*Es gefällt mir sehr gut und sehr viel können wir lernen im Haushalt und im Garten. Du solltest uns Schülerinnen manchmal sehen, so z.B. an der grossen Wäschestände oder wieder in der Gartenschütze oder am Kochherd.*»

Für rund 4500 Schülerinnen innerhalb eines ganzen Jahrhunderts war ihre Broderhauszeit ähnlich wie für Agnes Holenstein eine Lernzeit in verschiedener Hinsicht: geprägt durch starke Vorsteherinnen lernten sie hauswirtschaftliche und handarbeitliche Fähigkeiten. Sie lebten im Internat eine Gemeinschaft kennen, an die sie sich später noch oft zurückerinnern sollten. Das Broderhaus erfüllte und erfüllt damit eine grosse Aufgabe: die Begleitung junger Frauen in einer Zeit des Aufbruchs, zwischen der Schul- und Lehrzeit, zwischen Jugend und eigener Familie, für die Vermittlung wichtiger Techniken und das soziale Lernen in einer Gruppe.

Dass dies während nun hundert Jahren passieren durfte, verdient Achtung vor dem Geleisteten: Behörden, Schulleiterinnen, Lehrkräfte und Mitarbeiter verdienen einen grossen Dank für ihre Arbeit. Möge der Start ins zweite Jahrhundert des Broderhauses Anlass sein, den Wert des Hauses und der Idee, welche Johanna Broder ihm zu Grunde legte, weiterhin zu achten und dem Broderhaus eine weitere blühende Zukunft zu ermöglichen!

Herzlichen Dank für Mitarbeit an dieser Festschrift

an alle Mitautorinnen und –autoren, an Rektor Franz Anrig, Vorsteherin Sibylla Scherrer, an die ehemaligen Vorsteherinnen Stephanie Good-Meli und Anna-Myrtha Schumacher, an Sekretärin Carol Klingler und im Weiteren an Magdalena Bugg-Meli, Margrit Comini-Good, Magnus Pfiffner, Leo Tscherfinger und Vreny Schumacher-Good. Besten Dank für die angenehme Herstellung der Broschüre an Alfred Lippuner.

Stufen

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!*

Hermann Hesse (1877-1962)

Archive und Sammlungen

- Staatsarchiv St. Gallen:
Akten Nachlass Johanna Broder
(KA R.120-2c)
- Ortsgemeinde-Archiv Sargans:
Bürgerregister, Protokolle OVR
und Korrespondenz
- Kirchgemeinde-Archiv Sargans:
Protokolle KVR und Korrespondenz
- Archiv Historischer Verein
Sarganserland: Pläne Städtli vor
und nach 1811,
Johann Baptist Ludwig Gallati
- Broderhaus Sargans:
Sammlung Ölgemälde Adolf Broder
- Broderhaus Sargans:
Akten und Fotos zum
Schulbetrieb 1912–2012
- Good-Meli Stephanie und Alexander:
Dokumentation zum Broderhaus
(Schulbetrieb, Baugeschichte)

Literatur

- Bugg, Mathias. Der Broderbrunnen
in St. Gallen ist hundertjährig.
In: Terra plana 4/1996.
- Bugg, Mathias. Das Schloss
Sargans um 1900. Sargans 1999.
- Custerhof. Jahresberichte
(benützt von 1911–1922. Rheineck.
- Geel, Jean. Die Geel von Sargans.
Mels 1961.
- Geel, Jean. Rechtliche Stellung der
Stadt- und Ausburger am Beispiel
von Sargans. In: Sarganserland
1483–1983. Festschrift. Mels 1982.
- Good, Alexander. 50 Jahre
Haushaltungsschule Broderhaus
Sargans. Mels 1962.
- Good-Meli, Alexander.
Das Broderhaus. Die Geschichte eines
Sarganser Bürgerhauses.
Sargans um 1980 (ungedruckt).
- Kirchgemeinde Sargans (Hrsg).
Pfarrkirche St. Oswald und
Cassian. 300 Jahre 1711–2011.
Beiträge von Beat Raschle,
Mathias Bugg, Hans Hidber,
Elisabeth Keller, Peter Ottolini.
Sargans 2011.
- Perret, Franz. Die Geschlechter
der Landschaften Sargans und
Werdenberg. Bad Ragaz 1950.
- Perret, Franz und Pfiffner, Leo.
Familiennamen im Sarganserland.
Mels 1976
- Rothenhäusler, Erwin.
Die Kunstdenkmäler des
Kantons St. Gallen. Bd. I:
Der Bezirk Sargans. Basel 1950.
- Ruiz Bolliger, Lucie.
Die Orts- und Flurnamen von Sargans.
Zürich 1984 (ungedruckt).
- Sankt Galler-Geschichte 2003. 9 Bde.
(hier v.a. Bd. 6). St. Gallen 2002.
- Wiget, Ernst. 100 Jahre Custerhof.
Beilage zum St. Galler Bauer,
Nr. 46. St. Gallen 1996.
- Zeller, Leo. Felix Mendelssohns
verregnete Reise ins Sarganserland.
In: Terra plana 4/2006.

Im Herzen vom Sarganserland
schaut stolz ein Schloss vom hohen Stand.
Zu Füßen liegt ein Städtchen klein,
mit seiner weissen Häuser Reihn.
Ich zieh die Strasse dort hinaus,
sieh' in der Mitt' ein stattlich Haus.
Mit Blumen ist es schön geschmückt,
mein Aug', es wird davon entzückt.

Denn Blumen aussen, Blumen innen,
so feierlich das Herz mir stimmen.
Ich seh der Töchter frohe Schar,
wie sie emsig schaffen immerdar.
Wo sie lernen für das Leben
den schönsten besten Schatz zu heben,
der jeder Tochter gibt den Schmuck,
ihr löst des Lebens harter Druck.

Mit Fleiss sich alle Hände regen,
aus Arbeit nur erspriesset Segen.
Im Wissen lieget eine Macht,
das Können, Tun, es gibt die Kraft,
aus Not und Sorgen sich zu winden,
den wahren Lebensstern zu finden.
Zu lernen in der Jugend viel,
dies sei dir, Tochter, Lebensziel.

Verlassest du das Broderhaus,
ziehst in die weite Welt hinaus.
Nimm mit von dort den Sonnenschein,
wo immer findest du ein Heim.
Lass leuchten deines Wissens Stern,
die Arbeit sei dir Lebenskern.
Dem Haus nur Glück und Friede lacht,
wo Liebe, Fleiss und Treue wacht.

Marie Good (1863 - 1943)
Arbeitslehrerin, Broderhaus - Inspektorin ab 1912